Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 308. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 6. Juli 1866.**

Der Einmarsch und die Kämpfe in Böhmen.

Die „Prov.-Corresp." bringt folgende Uebersicht:

Die erste Armee unter Prinz Friedrich Karl, welche am 23. Juni in 2 Abtheilungen von Görlitz und von Zittau aus über die böhmische Grenze gegangen war, gelangte nach einigen unbedeutenden Reiterscharmützeln schon am Sonntage, den 24., nach der Stadt Reichenberg. Bei weiterem Vormarsche kam es am Dinstag (26.) bei den Orten Liebenau, Turnau und Podol zu einem Artilleriekampfe zwischen einer 4pfündigen preußischen Batterie und 14 österreichischen Geschützen, welche von mehreren Schwadronen Husaren und Dragonern bedeckt waren. Das Gefecht dauerte von 9 Uhr Früh bis um 2 Uhr Nachmittags und endete damit, daß die Oesterreicher auf Münchengrätz zurückgeworfen worden. Die diesseitigen Verluste waren unbedeutend.

Die österreichische Hauptmacht in dieser Gegend, nämlich die Brigade Poschacher (die aus dem schleswigschen Feldzuge berühmte sogenannte „eiserne" Brigade), stand indeß noch diesseits Münchengrätz bei Turnau. Dieselbe wurde in der Nacht zu Mittwoch (27.) von der preußischen 8. Division (Horn) mit Entschlossenheit angegriffen und nach hartem Kampfe ebenfalls zurückgeworfen. Der Feind verlor an Gefangenen 7 Offiziere und 500 Mann; die preußischen Truppen hatten mehrere Todte, darunter 2 Offiziere, zu beklagen.

Inzwischen waren auch Truppen der Elbarmee unter General v. Herwarth aus Sachsen nach Böhmen eingerückt. Dieselbe nahm ihren Marsch auf der rechten Flanke des Prinzen Friedrich Karl, und ihr Vortrab gelangte ohne Hinderniß am Mittwoch, den 27., nach Hühnerwasser (in gleicher Linie mit Turnau), wo dieselbe auf schwache Abtheilungen des Feindes stieß, dieselben zurückwarf und 50 Gefangene machte. Nach der Vereinigung der Truppen des Generals v. Herwarth mit der ersten Armee ging es mit frischer Kraft und Freudigkeit nun weiter südwärts gegen die feindlichen Stellungen.

Am Donnerstage (28.) kam es bei Münchengrätz zum Kampfe. Hier stand die (aus Holstein bekannte) österreichische Brigade Kalik, vereint mit Abtheilungen des sächsischen Heeres. Der Widerstand des Feindes war ein ziemlich zäher und hartnäckiger, und die Unseren hatten überdies auf einem äußerst schwierigen Terrain zu kämpfen. Aber alle Hindernisse wurden von den Preußen überwunden: der Feind mußte das Feld räumen und zog sich südöstlich auf Fürstenbrück zurück. Die feindlichen Verluste müssen mindestens 2000 Mann betragen haben, — die 7. preußische Division hatte allein 600 Gefangene gemacht.

Nach der Eroberung von Münchengrätz ging Prinz Friedrich Karl am 28. unaufhaltsam weiter in südöstlicher Richtung und nahm am Freitag, den 29., mit der 5. und 3. Division die Stadt Gitschin mit Sturm. Die Stellung des Feindes war hier eine sehr starke gewesen, und der Verlust, mit dem auf unserer Seite der Sieg erkauft wurde, ein nicht unerheblicher. Die Oesterreicher verloren bei Gitschin etwa 4000 Mann.

Die nicht hoch genug zu veranschlagende Folge der Erstürmung von Gitschin war die nunmehr vollständig hergestellte Vereinigung unserer beiden in Böhmen operirenden Armeen.

Die zweite Armee unter dem Kronprinzen von Preußen hatte mit dem Uebergange nach Böhmen eine sehr schwierige Aufgabe zu erfüllen. Die einzelnen Abtheilungen mußten sich getrennt von einander durch die langen schmalen Pässe des hohen Gebirges hindurcharbeiten. Jede von ihnen lief Gefahr, beim Heraustreten aus dem Passe, bevor sie sich mit einer anderen Heeresabtheilung vereinigen konnte, von feindlicher Uebermacht angegriffen und vernichtet zu werden. Der Uebergang mußte daher mit der größten Vorsicht und zugleich mit der tapfersten Kühnheit in's Werk gesetzt werden. Zunächst kam es darauf an, den Feind über den Punkt zu täuschen, wo man in Oesterreich eindringen wollte. Zu solchem Zwecke geschah es wohl, daß die kronprinzliche Armee in den Tagen vor dem Uebergange allerlei Bewegungen machte, als sollte sie von Neisse aus über Weidenau in Oesterr.-Schlesien vordringen. Während aber noch alle Welt dort nahe Kämpfe erwartete, hatte die gesammte Armee sich in aller Stille nach der entgegengesetzten Seite der Grafschaft Glaz in Marsch gesetzt und rückte plötzlich von Glaz und Reinerz auf Nachod und von Landeshut und Liebau auf Trautenau in Böhmen ein.

Diese Wendung trat so überraschend ein, daß der österreichische Ober-Befehlshaber Benedek nicht, wie er wohl gehofft haben mochte, im Stande war, die einzelnen Abtheilungen der Armee schon beim Heraustreten aus den Pässen zu hindern; vielmehr gewannen dieselben Zeit, sich jenseits des Gebirges gleich in größeren Massen zur Vertheidigung zu entwickeln. Benedek mußte größere Truppencorps gegen sie entsenden, aber auch diese vermochten das siegreiche Vorrücken unserer tapferen Armee nicht aufzuhalten.

Das 5. Armeecorps unter dem General von Steinmetz rückte von der Grafschaft Glaz westlich vor. Die Vorhut unter General v. Löwenfeld ging am Dinstag (26.) gegen den böhmischen Ort Nachod vorwärts. Nach leichtem Gefecht wurde der dortige Engweg genommen, welcher von den Oesterreichern mit Zurücklassung von 18 Todten geräumt wurde. Bei weiterem Vormarsch in westlicher Richtung traf unsere Vorhut auf größere feindliche Streitkräfte, bestehend aus der österreichischen Brigade Ramming und der schweren Cavallerie-Division des Prinzen von Schleswig-Holstein. Durch die Anstrengungen der preußischen Vorhut, welche langsam fechtend zurückging, wurde für den Hauptkörper des Steinmetz'schen Corps Zeit gewonnen, um aus dem schwierigen Engwege herauszukommen und die vorliegenden Höhen zu erreichen. In diesem wichtigen Augenblicke traf der Kronprinz von Braunau aus bei der Armee ein. Die Schlacht begann: das Vordrängen des Feindes wurde sehr bald gehemmt und jetzt gingen die Preußen zum Angriff über. Nach heftigem Kampfe, welcher bis etwa 3 Uhr Nachmittag währte, wurden die Oesterreicher zum Rückzuge gezwungen. Dieselben hatten 28 Bataillone im Gefecht gehabt, gegen welche unsere 5. Division nur 22 vorzuführen hatte. „Der glänzende Erfolg des Tages — so heißt es in dem Berichte des Kronprinzen an den König — ist mit verhältnißmäßig geringen Verlusten erkauft worden. Ich schätze, nach Allem, was ich gesehen habe, denselben zwischen 5—600 Mann, wobei eine sehr bedeutende Anzahl unserer braven Offiziere. Der Verlust des Feindes ist dagegen sehr bedeutend. Ueber 2000 Gefangene sind in unseren Händen; die Todten lagen an manchen Stellen massenhaft, so daß ich den Gesammtverlust über 4000 Mann schätze. Erbeutet wurden 5 Geschütze, 1 Fahne und 2 Standarten. Der Kampf des heutigen Tages gereicht dem General v. Steinmetz und dem 5. Armee-Corps zur Ehre. Ich kann nicht genug des Lobes über die außergewöhnliche Ruhe der jungen Truppen sagen. Alle Waffen haben in Erfüllung ihrer Schuldigkeit rühmlichst gewetteifert. Das Zündnadelgewehr hat bedeutende Verheerungen angerichtet, und alle feindlichen Angriffe, die mit großer Bravour unternommen wurden, scheitern lassen. Die Artillerie hat in dem Anfangs bedeutend überlegenen feindlichen Geschützfeuer eine seltene Ausdauer bewiesen, und die Cavallerie hat sich der so gerühmten österreichischen Reiterei überlegen gezeigt."

Am Donnerstag (28.) und Freitag (29.) bestanden die braven Truppen vom 5. Armeecorps abermals blutige Schlachten gegen zwei andere feindliche Corps unter Erzherzog Leopold und dem General Festetics. Sie zwangen dieselben zum Rückzuge, nahmen Besitz von Skalitz und trugen neue Siegesbeute davon. Die Opfer, mit denen preußischerseits dieser Sieg erkauft wurde, konnten unter solchen Umständen leider nicht gering sein. Doch durfte General Steinmetz seinen Bericht an den König mit den erhebenden Worten schließen: „Meine Truppen sind nach zwei Schlachten noch voller Muth und Freudigkeit. Sie brechen in lauten Jubel aus."

Inzwischen war das erste Armee-Corps von Liebau in der Richtung auf Trautenau in Böhmen vorgegangen. Am Mittwoch (27.) stieß dasselbe auf überlegene feindliche Kräfte nämlich auf das österreichische Corps Gablenz, behauptete sich indessen bei dem Orte Goldenölse. Am Donnerstag (28.) aber drang unser Garde-Corps unter Führung des Kronprinzen über Trautenau vor. Nach hartnäckigem Gefecht wurde das Gablenz'sche Corps auf das Haupt geschlagen. Der Feind verlor 3—4000 Todte, mehrere Tausend Gefangene, Geschütze, Gewehre, Bagage, Munitionswagen und anderes Kriegsmaterial fielen in unsere Hände. Unsere Truppen hatten wieder mit unübertrefflicher Bravour gefochten, und nur ihre Ermattung nach dem heißen Kampfe rettete den Feind vor gänzlicher Vernichtung. Der Kronprinz, welcher sich bis zum Ende des Gefechts auf dem Schlachtfelde befand, wurde, als derselbe den Soldaten für die bewiesene Tapferkeit im Namen des Königs dankte, von den Truppen mit endlosem Jubel begrüßt.

So waren denn alle Versuche Benedeks, das Eindringen unserer zweiten Armee nach Böhmen zu hindern, völlig gescheitert. Seine eigene Armee hatte die empfindlichsten Schläge erlitten, einzelne Abtheilungen derselben, wie die Ramming'sche (schwarz-gelbe) Brigade und das Gablenz'sche Corps waren völlig aufgelöst.

Alle diese ruhmvollen Kämpfe der kronprinzlichen Armee hatten aber ferner den überaus wichtigen Vortheil gebracht, daß Benedek inzwischen auch dem Vorgehen unserer ersten Armee unter Prinz Friedrich Karl nicht mit Erfolg wehren konnte. Während der Kronprinz sich siegreich Bahn machte, ging Prinz Friedrich Karl mit General v. Herwarth von der anderen Seite glücklich kämpfend über Münchengrätz und Gitschin vor, und bereits am 1. Juli war das erste wichtige Ziel der beiderseitigen Kämpfe erreicht, nämlich die vollständige Vereinigung aller unserer Streitkräfte, welche in einer starken Stellung von Jaromierz (östlich) über Königinhof bis Gitschin (westlich) stehen.

Nach dem bisherigen Verlauf des Krieges haben die Preußen mehr Hoffnung, in Kurzem vor Wien zu stehen, als Benedek vor Berlin.

Manifest an die französische Nation seitens der Wahlmänner der an Frankreich angrenzenden Wahlkreise.

Bewohner Frankreichs! Werthe Nachbarn!

Wir unterzeichneten, aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Wahlmänner und Vertreter der Kreise Saarbrücken, Ottweiler, St. Wendel fühlen uns bei unserer heutigen Zusammenkunft gedrungen, angesichts der in offiziellen Erklärungen der jüngsten Zeit ausgesprochenen eventuellen Absicht Frankreichs auf Gebietserweiterung aus Anlaß des in Deutschland ausgebrochenen Krieges ein offenes Wort an Euch zu richten.

Zwar sind diese Absichten an den Vorbehalt geknüpft, daß die Bevölkerung der betreffenden Grenzprovinzen durch frei bekundeten Wunsch ihren Anschluß an Frankreich begehre, und wir haben die Gewißheit, daß bei wirklich freier Abstimmung in freier Situation sich Niemand in den deutschen Grenzmarken finden wird, welcher die Lostrennung vom Vaterlande und den Anschluß an Frankreich begehren sollte.

Auch bürgt die persönliche Ehre Eures Kaisers dafür, daß er diesen Vorbehalt ehrlich und aufrichtig meint und nicht entgegen dem Nationalitätsprincipe fallen oder die Freiheit der Entschließung der Bevölkerungen beeinträchtigen könnte.

Nichts desto weniger halten wir es zur Beruhigung der Gemüther auf beiden Seiten der Grenze für angemessen, je früher je besser uns über unsern Standpunkt offen auszusprechen.

Ihr seid durch und durch Franzosen und behagt Euch im Vollbesitze einer Macht, welche schon die Möglichkeit der Vorstellung ausschließt, daß ein Theil von Frankreich losgerissen und einem andern Lande zugeschlagen werden könnte. Wir gönnen Euch das.

Wir unsererseits sind durch und durch Deutsche. Wir halten fest an unserer Eigenartigkeit in Sprache und Sitte, in Gefühls- und Anschauungsweise, im öffentlichen und Familienleben.

Wir hängen mit ganzem Herzen an unserm deutschen Vaterlande in seinen Leiden der Gegenwart, in seinen Hoffnungen auf die Zukunft, und unter den schweren Sorgen des Augenblicks ist unsere schwerste Sorge die, von unserem Vaterlande losgerissen zu werden.

Noch lebt in uns in ungeschwächter Kraft dasselbe Gefühl, welches bereits vor 50 Jahren die Bürger von St. Johann und Saarbrücken nicht ruhen ließ, bis sie alle Schwierigkeiten besiegt und die Wiedervereinigung mit Deutschland durchgesetzt hatten.

Franzosen, Ihr habt oft die Welt in Staunen gesetzt durch unwiderstehliches Ungestüm. Wir glauben dagegen mit nachhaltiger Zähigkeit und Ausdauer ausgerüstet zu sein, und wir geloben hiermit mit dem Worte von Ehrenmännern vor Gott und den Menschen, daß wir, wenn uns ein widriges Geschick vorübergehend von unserem Vaterlande trennen sollte, mit der ganzen Zähigkeit und Ausdauer, deren der Deutsche fähig ist, an unserer Nationalität festhalten werden.

Was das übrige Deutschand anbetrifft, so müßte es jedem ehrlichen Deutschen die Schamröthe in's Gesicht treiben, anders zu denken, als daß der erste Entschluß des dem Frieden wiedergegebenen und wieder erstarkten deutschen Volkes der sein würde, von Frankreich zurück zu erlangen, was es etwa durch Benutzung unserer gegenwärtigen Wirren vorübergehend an deutscher Erde gewinnen könnte.

Unmöglich kann es Frankreich frommen, in seinen gleichartigen einheitlichen Staatskörper ein störend ungleichartiges Element hineinzuzwängen.

Unmöglich kann Euer Kaiser wünschen, in diesem durch und durch deutschen Landstriche einen Grund endlosen Haders zwischen Frankreich und Deutschland zu erwerben und dereinst als Passiv-Erbschaft seinem Sohne zu hinterlassen.

Frankreich besitzt in seiner energischen, einheitlichen Bevölkerung und in seiner glücklichen geographischen Lage eine Macht, welche keines Zuwachses bedarf, um Euch das Gefühl der Sicherheit gegen jeden Nachbar zu verleihen.

Franzosen! Wir wollen Deutsche bleiben. Zieht, um mit den Worten Eures Kaisers zu reden, einer scheinbaren Machterweiterung das wirkliche Glück vor: „mit Euren Nachbarn in gutem Einverständnisse zu leben, indem Ihr deren Unabhängigkeit und Nationalität achtet!"

Nur auf diesem Grunde kann eine echte Freundschaft, ein dauernder Friede erblühen, nur so können unsere beiden großen, im Herzen des Erdtheils wohnenden Nationen ihre wahre Aufgabe recht lösen und zum Segen Europa's, ja der Welt, die ersten Glieder des Bundes bilden, den Euer Dichter so begeistert besungen hat:

der heiligen Allianz der Völker.

Ottweiler, den 3. Juli 1866. (Rh. Z.)

Breslau, 5. Juli.

Wenige Stunden, nachdem die Kunde von der Schlacht bei Königgrätz hier angelangt war, trat im hiesigen Stadtverordneten-Lokale eine Anzahl Bürger aus allen Ständen und allen Parteien zusammen, um in dem unten folgenden Aufrufe Zeugniß abzulegen von der patriotischen Einmüthigkeit, welche dem Feinde gegenüber in dem gesammten preußischen Volke herrscht. Große Ereignisse haben die Völker immer geeinigt; sie können auch, wie wir schon gestern sagten, auf unser ganzes inneres Staatsleben nicht ohne Einfluß bleiben; die Regierung und das Volk werden von ihnen in gleichem Grade berührt und ergriffen. Breslau und die ganze Provinz Schlesien, dem Schauplatze der Ereignisse zunächst liegend, zeigte eine Opferwilligkeit, die an die schönsten Perioden unserer Geschichte erinnert; von allen Seiten und für alle Kriegszwecke, zur Pflege der verwundeten Freunde und Feinde, zur Erquickung der Kämpfenden, zur Unterhaltung der Familien unserer im Felde stehenden Landwehrmänner strömen reichliche Gaben herbei. Mit Bezug auf diese Einmüthigkeit schließt die ministerielle „Prov.-Corresp." in ihrer heutigen Nummer einen Artikel über „die neuen Wahlen" mit den Worten:

> Vielfach ist in den Wählerversammlungen die Hoffnung ausgesprochen worden, daß die patriotische Einmüthigkeit auch dazu helfen werde, den inneren Frieden neu und dauernd zu begründen, und daß die Regierung hierzu die Hand bieten werde. Diese Hoffnung findet auch darin Unterstützung, daß ein erneuter Streit über die Militärfrage in diesem Augenblick geradezu unmöglich wäre, daß mit diesem Streite auch der vermeintliche Budget- und Verfassungsstreit thatsächlich schwinden würde.
>
> Gewiß hat es seit Beginn des inneren Streites keinen Augenblick gegeben, welcher für die Wiederherstellung des vollen Friedens so günstig war, wie die jetzige Zeit gemeinsamen patriotischen Aufschwunges. Die Regierung wird es gewiß nicht daran fehlen lassen, ihrerseits den Geist des Friedens und voller Versöhnung zu bewähren. Gott gebe, daß sie dabei ein allseitig williges und aufrichtiges Entgegenkommen finde!

Wir haben nie etwas Anderes gewünscht, als daß die Regierung zur Begründung des inneren Friedens die Hand bieten möge, und nicht blos wir, die Liberalen, haben es gewünscht, sondern auch der nicht fanatisirte Theil der conservativen Partei. Im Volke überhaupt ist weitaus die Sehnsucht nach Herstellung des inneren Friedens vorhanden; auch im Volke herrscht die Ansicht, daß es „seit Beginn des inneren Streites keinen Augenblick gegeben, welcher für die Wiederherstellung des vollen Friedens so günstig war, wie der jetzige." Man lasse ihn nicht vorübergehen! Nicht für uns sprechen wir diesen Wunsch und diese Hoffnung aus; wir haben so manche Periode der Reaction durchlebt und überwunden, daß es uns wahrlich auf eine mehr oder weniger nicht ankommt. Aber es handelt sich um Deutschland; in Rücksicht auf das deutsche Volk wünschen wir, daß der innere Conflict beseitigt und die Regierung dazu „die Hand bieten möge." Die preußischen Generale sind mit Friedensproclamationen in die deutschen Länder eingezogen; mit allem Rechte — denn es gilt nicht, Deutschland mit den Waffen zu erobern, sondern die deutschen Völkerstämme durch unsere Institutionen, durch die Handhabung unserer Verfassung und durch unsere gesammte Regierungsweise zu gewinnen.

Wie berliner Blätter schreiben, so werden die Kammern wahrscheinlich weder von dem König noch von dem Ministerpräsidenten, sondern von Herrn v. d. Heydt eröffnet werden, der die Eröffnungsrede verlesen soll, vorausgesetzt, daß die Ereignisse hierin keine Aenderung herbeiführen. Eine Erklärung der Regierung über das Budgetrecht soll in der Eröffnungsrede zu erwarten sein, und es heißt, man wolle damit einen Schritt zur Ausgleichung des Conflicts unternehmen.

So eben, Nachmittag 5 Uhr, trifft die ungemein wichtige Nachricht ein, daß der Kaiser von Oesterreich Venetien an Napoleon cedirt habe, und daß der Letztere einen Waffenstillstand zwischen Oesterreich, Italien und Preußen vermitteln wolle. Wir haben dieses Ereigniß in den letzten Tagen fortwährend befürchtet; wir gönnen unsern Truppen die glorreich erkämpfte Ruhe, wir wünschen wie irgend Einer die Herstellung des Friedens, aber da der Krieg einmal begonnen und bereits so viel Tausende von Opfern gefordert hat, so wünschen wir auch die volle Erreichung des Zweckes des Krieges. Oesterreich muß aus Deutschland hinaus und Deutschland muß durch Preußen geeinigt werden: das war und ist der Zweck des Krieges, und dieser Zweck allein war des Krieges werth. Oesterreich erkennt, daß nicht Italien, sondern Preußen sein Feind ist, daher die Abtretung Venetiens und daher die Anrufung der Napoleon'schen Vermittelung. Unsere Waffen allein haben Venetien Italien verschafft, wenn diese Vermittelung gelingt; sollten nicht unsere Waffen auch Deutschland die Einheit verschaffen? Wir sind nicht neidisch auf Italien; wir gönnen Italien die Einheit bis zur Adria; aber sollten die Siege unserer Truppen nur Italien, und nicht Preußen und Deutschland zu Gute kommen? Hoffentlich gehen unsere Besorgnisse zu weit, aber wir fürchten die Vermittelung Frankreichs — sei es auch nur eines Waffenstillstandes wegen. Daß es der Kaiser von Oesterreich, der Nachfolger der ehemaligen Kaiser von Deutschland ist, welcher Frankreich gegen einen deutschen Fürsten zu Hilfe ruft und Frankreich die längst erwünschte Gelegenheit zur Einmischung in die deutschen Angelegenheiten giebt — auch das wird sich einmal an Oesterreich rächen.

Aus **Italien** selbst liegt außer den im heutigen Mittagbl. mitgetheilten telegraphischen Nachrichten nichts Bedeutendes vor. Wie wenig man bisher an die Möglichkeit einer friedlichen Wendung dachte, darüber spricht sich besonders noch ein Schreiben aus Florenz vom 29. v. M. in den „Debats" aus, dem zufolge man, die Regierung nicht ausgeschlossen, auf einen langen Kampf gefaßt war, Niemand aber auch nur im Entferntesten daran dachte, daß Oesterreich sich nach ein Paar glücklichen Kämpfen ein Vergnügen daraus machen wolle, Venetien abzutreten. Der öffentliche Geist in Italien war wieder voll Zuversicht, und der erste Eindruck, welchen die Kämpfe vom 24. Juni hervorgerufen, war vollständig verwischt.

Ueber die Stimmung, welche sich in Folge der in Böhmen errungenen preußischen Siege in **Frankreich** schon kundzugeben begonnen hat, theilen wir Näheres unter „Paris" mit. Indeß war aus den letzten uns von da vorliegenden Nachrichten noch keineswegs zu schließen, daß der Kaiser selbst den Augenblick schon für gekommen erachten würde, in welchem er aus seiner abwartenden Stellung heraustreten müßte. Die kaiserliche Regierung war vielmehr ihrem Principe der unparteiischen Neutralität noch nach keiner Richtung hin untreu geworden und schien unausgesetzt nur den Frieden zu wollen.

Interessant ist das Glaubensbekenntniß, welches der „Siécle" in Bezug auf seine Stellung zur auswärtigen Politik nun, wie er selbst sagt, „zum tausendstenmale" ablegt. „Wir sind", sagt er, „für Italien, für den constitutionellen König Victor Emanuel, für den gefeierten Helden, der alle Bestre

bungen der Revolution vertritt, für Garibaldi. Wir sind außerdem die gegenwärtigen Anhänger aller derjenigen, welche Italien unmittelbar oder durch eine Diversion gegen seine Unterdrücker beschützen, die gleichzeitig die Vertreter des Rechtes von Gottes Gnaden und der Gegenrevolution sind. Unsere Wünsche sind also in der Schlacht, die vielleicht, während wir diese Zeilen schreiben, geschlagen wird, für die Preußen gegen die Oesterreicher. Alle vernünftigen Leute, alle aufrichtigen Freunde des Friedens, alle die, welche wünschen, daß Frankreich an dem Kampfe sich nicht betheilige, müssen gleich uns wollen, daß die Preußen in Deutschland triumphiren; sie müssen auch gleich uns wollen, daß die Italiener am Mincio und Po triumphiren. Wenn Oesterreich besiegt wird, so bleibt der Krieg auf ein gewisses Terrain beschränkt und Frankreich braucht daran keinen Theil zu nehmen. Wenn dagegen unser theures Italien Unfälle erleiden solle, so dürften wir nicht Hand an das Werk von 1859 und an die Einrichtungen legen lassen, welche Italien sich gegeben hat und welche wir anerkannt haben, nachdem sie um den Preis unsres Blutes und unsres Geldes zu Stande gekommen sind. Die also, welche einen Krieg befürchten oder zu befürchten scheinen, müssen mit uns gehen und sich mit uns über die Niederlagen Oesterreichs im Süden wie im Norden freuen." Die clericalen Blätter sprechen sich natürlich im geradezu entgegengesetzten Sinne aus. Die Wichtigkeit des dem Senate vorgelegten Projectes zu einem Senatsbeschlusse, über welches wir unter „Paris" das Nähere mittheilen, leuchtet von selbst ein. Dasselbe bezweckt allerdings nichts anderes, als eine Abschaffung des Decretes vom 24. Februar und den Eintritt einer Modification der Verfassung, welche so viele Jahre hindurch in so vielfacher Weise besprochen ward.

Wie die bereits telegraphisch mitgetheilte Ministerliste beweist, ist es Lord Derby nicht gelungen, in das neue **englische** Ministerium wirklich liberale Elemente mit aufzunehmen. Lord Derby wird sich also. wie es scheint, begnügen müssen, mit seinem alten Handwerkszeuge zu arbeiten, das theilweise durch die Zeit unbrauchbar und rostig geworden ist. Wäre die Reformfrage abgethan gewesen, dann hätte eine conservative Regierung viel bessere Chancen gehabt, neuen Anhang und Kraft zu gewinnen.

Aus **Spanien** werden noch einige Einzelheiten zu den Folgen des letzten madrider Militäraufstandes gemeldet. Der General-Capitän von Kastilien zeigt an, daß sechs Soldaten vom 3. Infanterie-Regiment, die am Aufruhr Theil genommen hatten, füsilirt worden sind. Ein königliches Decret löst das 5. Fuß-Artillerie-Regiment, das zweite Bataillon des 6. Regiments und das Regiment zu Pferde (?) auf. — Der Senat hat mit 113 gegen 96 Stimmen den von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Gesetzentwurf, der dem Ministerium politische und financielle Vollmacht ertheilt, gleichfalls genehmigt.

Vom Kriegsschauplatze.

I.

Frankfurt a. M., 30. Juni. [Das Hauptquartier.] Heute Nachmittag gegen 4 Uhr ist Prinz Alexander mit seinem Stabe von hier nach Friedberg abgereist, wohin das Hauptquartier verlegt worden ist. In dem zahlreichen Gefolge des Oberbefehlshabers des achten Armeecorps bemerkten wir den Prinzen Wilhelm von Hessen-Darmstadt und Prinzen Philipp von Hanau, jüngsten Sohn des Kurfürsten von Hessen, welche als Adjutanten fungiren. Der Bahnhof war von einer großen Menschenmenge belagert, welche beim Einfahren des Prinzen-Befehlshabers in Hochrufe ausbrach. (Fr. J.)

[Der König von Baiern] hat nach der „Bair. Z." folgenden Tagesbefehl erlassen:

An Meine mobile Armee. Mein Besuch in Eurem Feldlager hat Mir zur höchsten Befriedigung gereicht. Daß Ich nicht alle Meine kampfbereiten Truppen besichtigen konnte, das ist es allein, was Ich zu bedauern habe. Euer kriegerischer Geist, Eure ganze Haltung gewährt Mir große Genugthuung in einer Zeit, in welcher Baiern wie das ganze deutsche Vaterland entscheidenden Ereignissen entgegen geht. Ihr habt den hohen Beruf, den drohenden Gefahren die Spitze zu bieten! Es gilt die Vertheidigung unseres guten Rechtes. Dieses Bewußtsein wird Euch Eure schwere Pflicht erleichtern. Ich baue fest auf Euch in der Stunde des Kampfes. Eure Vaterlandsliebe und Tapferkeit werden den Sieg an unsere Fahnen fesseln, Baierns alten Kriegsruhm erneuern! Der Dank Eures Königs und des gesammten Vaterlandes wird Eure Thaten lohnen. Ich nehme nicht Abschied von Euch, denn Mein Geist bleibt in Eurer Mitte. Gott geleite Mein braves Heer und seinen hochherzigen Führer, Meinen geliebten Großoheim!

München, den 29. Juni 1866. (gez.) Ludwig.

Wiesbaden, 1. Juli. [Streiferei der Preußen.] Die „Mittelrh. Ztg." bringt über die Streiferei der Preußen auf nassauischem Gebiete folgende Berichte: „Niederlahnstein, 28. Juni. Soeben, 8½ Uhr, rückten 800 Mann preußischer Landwehr Nr. 39 hier ein; 400 Mann marschirten nach Oberlahnstein und besetzten das Stationsgebäude, Telegraphenbüreau, die herzogliche Receptur und die freien Plätze. Um 9 Uhr zogen etwa 20 Mann mit einem Offizier nach der Marxburg bei Braubach." — Braubach, 28. Juni, 10½ Uhr. Eben rückten 300 Mann 39er hier ein, werden aber durch 25er abgelöst, und gehen zurück nach Lahnstein." — Montabaur, 29. Juni. Gestern, Morgens 10 Uhr, erhielten wir unerwartet einen Besuch der Preußen aus der nahen Festung Ehrenbreitstein. Es waren ihrer ca. 300 Mann Infanterie vom 25. Landwehr-Regiment und ca. 30 Husaren. Nachdem sie die hiesige Rezeptur besetzt, verlangte der kommandirende Offizier, Lieutenant Nobis, die Auslieferung der herzoglichen Rezepturkasse, welche der Beamte, sobald er sich von der Erfolglosigkeit eines Widerstandes überzeugt hatte, gegen Bescheinigung im Betrage von 5000 Fl. auslieferte. Der hohe Kassenbestand hatte seinen Grund in der eine Stunde zuvor geschehenen Ablieferung des zweiten Steuersimpels. Hierauf nahmen die Mannschaften Stellung auf dem Markte, die in Gemüthlichkeit überging, als sie durch die in der Richtung nach Limburg ausgestellten Vorposten die Gewißheit erlangt hatten, daß Bundestruppen hier in der Gegend nicht liegen, und als sie die Harmlosigkeit der hiesigen Einwohner sahen, die durch den immerwährenden freundschaftlichen Verkehr mit dem nahen Preußen in dem Anblicke der Soldaten nichts Ungewöhnliches fanden. Die Mannschaften haben sich während ihres sechsstündigen Aufenthaltes recht anständig betragen. Von einem Exzeß nicht die mindeste Spur, von Verletzung des Gemeinde- oder Privateigenthums kein Gedanke. Ruhig standen sie auf dem Markte und erwarteten, des eingetretenen Regens ungeachtet, die Ausfertigung der Quartierbillets. Um 4 Uhr Nachmittags wurden sie zum Aufbruche nach Ehrenbreitstein alarmirt, wohin sie in aller Ruhe wieder abzogen. Was sie von Wein, Bier, Cigarren 2c. genossen, haben sie baar bezahlt."

Kassel, 2. Juli, Morgens. [Der Vormarsch der preußischen Truppen. — Die Parlamentswahlen.] Seit der vergangenen Nacht hat der Vormarsch der preußischen Truppen von hier gegen Frankfurt und das achte Bundescorps begonnen; allem Anscheine nach wird dieses Vordringen mittelst der Eisenbahn und sonst mit größter Schnelligkeit betrieben. Ein Theil der Preußen soll nach Erledigung der hannoverschen Affaire alsbald über Eisenach nach Fulda marschirt sein, um hier die Occupation zu vollziehen und dann ebenfalls gegen Hanau und Frankfurt vorzugehen. — Sicheren Nachrichten zu Folge werden unsere kurhessischen Truppen in Folge einer Ordre des Commandeurs des achten Bundescorps, Prinzen Alexander, von diesem Corps getrennt und zur Besatzung nach Mainz verlegt, mit Ausnahme einer kleinen Abtheilung Reiterei; was dieser Ordre zu Grunde liegen mag, läßt sich bis jetzt nur vermuthen, aber gewiß ist, daß diese Maßregel die Truppen vorläufig aus ihrer Verlegenheit befreit und große Freude dahier hervorgerufen hat. — Daß sich jetzt bei diesem 8. Corps auch Oesterreicher befinden, weiß ich von einem zuverlässigen Augenzeugen, ebenso daß diese — es sind Italiener — sich in der schwarz-roth-goldenen Binde eigenthümlich genug ausnehmen. — Unser Kurfürst sowohl als der König von Hannover sind nun recht gründlich von Oesterreich und Baiern getäuscht und im Stich gelassen; den Zusicherungen der bereitesten, schließlich aber ausgebliebenen Hilfe dieser haben die Regenten und die Länder das hereingebrochene Geschick und die braven hannoverschen Soldaten das nutzlose Blutbad zu verdanken, man sollte denken, daß dadurch den süddeutschen Staaten die Augen geöffnet werden müßten. — Die Einleitung zur Vornahme der Parlamentswahlen ist dahier getroffen, auf 80,000 Einwohner kommt ein Abgeordneter; übrigens bedarf es noch der Mitwirkung der Ständeversammlung, die daher wohl in aller Kürze einberufen werden wird. Ein irgend stichhaltiger Grund für eine Versagung der Mitwirkung Seitens der Stände-Versammlung besteht nicht, obgleich natürlich dadurch den Rechten des Kurfürsten nichts vergeben wird. (Wes. Z.)

Gotha, 2. Juli. [In Betreff der gothaischerseits in dem Gefecht bei Langensalza erlittenen Verluste] erläßt das Staatsministerium folgende Bekanntmachung:

„So überaus beklagenswerth auch die Verluste sind, welche das herzogliche Contingent in dem Gefechte bei Langensalza am 27. v. Mts. erlitten hat, so hat sich doch ergeben, daß dieselben bedeutend geringer sind, als bei der Hartnäckigkeit und der mehrstündigen Dauer des Kampfes zu befürchten war. Es sind nämlich nach amtlich aufgestellten Listen: a. gefallen: 5 Mann, b. schwer verwundet: 17 Mann, c. leicht verwundet: 41 Mann. Außerdem werden 18 Mann vermißt." (Goth. Z.)

II.

Turnau in Böhmen, 1. Juli. [Zustände. — Stimmung der Einwohner.] Heute hat das wilde Getümmel, welches in den letzten Tagen hier geherrscht, wenigstens etwas nachgelassen. Das hier stehende Bataillon des kolbergischen Infanterie-Regiments hat wenigstens etwas Ruhe, obgleich es heißt, daß es gegen Abend abrücken wird, da morgen jenseit Gitschin bedeutende Gefechte erwartet werden. Es sieht wild in unserm Städtchen aus. Auf dem Ringe (Marktplatz) sind Hunderte von Fourage- und Krankentransportwagen aufgeschlagen. Proviant-Colonnen vom 7. und 8. Armeecorps fahren ununterbrochen hier durch den 3 Meilen weiter vorstehenden Truppen nach; eine große Ausschlächterei ist neben dem Marktbrunnen etablirt. Oesterreichische Gefangene, Offiziere und Gemeine, werden unablässig durchtransportirt, und ganz in unserer Nähe, eine gute Stunde vor der Stadt, in Sicherhoff, ist das große Hauptquartier des Königs von Preußen mit einem Bataillon und einer Eskadron Stabswache einquartirt. Feldpost, Intendantur, Generalstab, Train, Sanitäts-Offiziere und Mannschaften wirbeln durcheinander und an Essen und Trinken fehlt es in allen Häusern. Branntwein ist für schweres Geld kein Glas voll mehr zu haben. Die Einwohner, welche es gar nicht für möglich gehalten, daß der Feind hierher kommen könnte, weil die Nordarmee unter dem General-Feldzeugmeister Benedek so zahllos geschildert wurde und alle Welt glaubte, sie würde im Gegentheil wenigstens in Sachsen einrücken, sind ganz verwildert und können sich noch gar nicht fassen. Durch freundliches Entgegenkommen könnten sie sich die allerdings sehr schwere Last wohl erleichten, aber der störrische böhmische Nationalcharacter läßt das nicht zu und macht dem doch nun einmal siegreichen Feinde mürrische Gesichter. Es ist eigentlich zum Erstaunen, daß es bei so ausgesprochen bösem Willen nicht zu Excessen kommt. Morgen Früh wird der König von Preußen mit dem großen Hauptquartier von Sicherhoff wahrscheinlich nach Gitschin gehen und sich dann in unmittelbarer Nähe der Truppen befinden. Man erwartet daher am Dinstag oder Mittwoch eine große Schlacht auf der ganzen Linie (die stattgefunden hat. D. Red.) Man hat hier seit über 50 Jahren keinen Feind im Lande gehabt und namentlich keinen siegreichen, so daß alle Verhältnisse vollständig aus den Fugen gegangen sind. In unserm Mönchskloster auf dem Ringe ist ein großes Lazareth etablirt, das aber möglichst evacuirt wird, weil man in den nächsten Tagen noch viel mehr Verwundete erwartet. (N. Pr. Z.)

Kamenicz, 2. Juli. [Gute Acquisitionen. — Zustände.] Der „Volksz." wird geschrieben: Heute war Alles ruhig. Wir haben, wie es scheint, große Dinge vor uns, da man Truppen und Führern Ruhe gönnt; vielleicht hängt die Pause auch mit dem Besuch des Königs in Gitschin zusammen. Daß wir ihn auch hier erwarten, versetzt die Bewohner des stillen Ortes in große Aufregung. Ueber einen kühnen Coup, welchen unsere drei Husaren, die „Allzeitvorauf", vorgestern Nachmittag gemacht haben, kann ich interessante Einzelheiten melden. Etwa 2 Stunden von hier, zwischen Jcinowicz und Liebositz fing die 1. Escadron Ziethen-Husaren eine Colonne von 33 Wagen und 65 Pferden, 3 Pferde des General Piret, 1 Pferd vom Stabe, Summa 69 Pferde, auf und nahm von der Begleitung 1 Liechtenstein-Husaren, 1 Stabsordonnanz von den Windischgrätz-Dragonern und 1 Reitknecht gefangen. Die Wagen waren meist mit Hafer, eine gute Acquisition, beladen, 1 mit Brot, 1 Marketenderei, 1 Feldapotheke. Da die Begleitung Reißaus nahm, so fiel auch kein Verlust vor. Die 3. Escadron fing bei Jcinowicz eine Colonne von 8 Wagen und 20 Pferden, sowie 15 Reitpferden, ab; die Wagen führten Hafer, Brot, Heu, Branntwein, Salz und Schiffszwieback. Gefangen wurden 1 Jäger, 1 Windischgrätz-Dragoner, 10 Liechtenstein-Husaren. Auch diese Colonne gehört zur Brigade Piret. Nach einem kleinen Gefecht verschwand die Begleitung, 1 Ziethen-Husar wird vermißt. Das Oertchen Kamenicz liegt seitwärts von der Straße und ist still, so daß man hier einmal seine Gedanken sammeln kann. Die Bewohner sind geblieben, was wir wahrscheinlich dem intelligenten Bäcker des Ortes zu danken haben, der 1861 als Werkführer der Wiener-Bäckerei in Berlin gewesen ist. Seine Frau hat in ihrem Leben noch kein Silbergeld gesehen, jetzt hat sie die Tasche voll. Wir leben hier ruhig und haben zu essen genug, um lustig und guter Dinge zu sein. Heut habe ich sogar ein Stück frische Butter erworben. Als ich damit über den Schloßhof ging, hielt Prinz Albrecht (Vater), der mich für einen Einheimischen hielt, mich an und wollte Butter haben. Der Irrthum klärte sich bald auf und er bat um Entschuldigung. Ich bot ihm, da ich auch frisches Brodt hatte, Beides zur Benutzung an, welches er dankbar acceptirte und mich um Namen und Beschäftigung hierselbst fragte. Als ich mich als Kriegs-Correspondent introducirte, sagte sein militärischer Begleiter, der ihm das Brodt zurechtmachte: „Da haben Sie gleich wieder viel zu schreiben!" und lachte. Man kann hier bald sagen: „Ein Königreich für ein Stück Butter!" — Nach Josephstadt zu sollen wir aber in bessere Gegend kommen, wo es nicht mehr so knapp zugeht, daß Prinzen trocken Brodt essen müssen. Schon, daß wir hier einmal gutes Wasser haben, ist eine Erquickung. — Morgen wird ein Armeebefehl des Königs an die Truppen erlassen werden, in welchem er ihnen für die schnellen Erfolge dankt und ihnen seinen Besuch anzeigt. Eben werden ein paar Windischgrätz-Dragoner eingebracht, die als Patrouille abgefangen worden sind.

⊙ **Waldenburg**, 5. Juli. [Ein Feldpostbrief.] Der Feldpostbrief eines Grenadiers der 6. Compagnie 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10 ist uns freundlichst zu diesem Gebrauch übermittelt worden. Er lautet mit Weglassung der Familienangelegenheiten: „Bad Langenau bei Habelschwerdt, den 28. Juni 66. Wir haben seit dem 16. Juni immerfort auf dem Felde gelegen, heut ist es Zufall, daß wir gerad in ein Dorf gekommen sind. Fünf Tage lagen wir bei Oppersdorf, 2 Tage bei Ziegenhals, von da rückten wir, die Grenze überschreitend nach Zuckmantel ein. Daselbst gab es ein kleines Gefecht. Von den Unsrigen wurde nur 1 Mann getödtet, 2 gefangen genommen oder verwundet. Wir aber hatten etliche Spione und Dragoner, 1 Postillon und 4 Pferde genommen. Von Zuckmantel mußten wir wieder zurück, weil wir nur bis dahin vorzudringen den Auftrag hatten. In 3 Märschen ging's nun über Patschkau, Reichenstein, Glaz, Habelschwerdt bis hierher nach Bad Langenau. (So eben wird alarmirt, ich muß aufhören zu schreiben.")

4 Tage später. „Ich befinde mich seit einer Stunde vor der Festung Josephstadt, die wir stürmen sollen. Da werden wir wohl nicht lange rasten, blos ein Bischen Essen sollen wir uns kochen. Wie das aber machen, wissen wir nicht, da wir weder Brot noch Fleisch haben. Schon seit Tagen habe ich keinen Bissen Brot gegessen, auch keine Menage erhalten, daher gewaltigen Hunger. Wir waren erst um 10 Uhr ins Bivouac gekommen und haben die ganze Nacht gekocht. Die drei Tage hatten wir manch schrecklichen Anblick. Zwei Meilen lang marschirten wir auf gewesenem Schlachtfelde von Nachod bis Skalitz. Fast konnten wir keinen Schritt gehen, ohne auf Todte oder Verwundete zu stoßen. Alle Weichherzigkeit mußte bei solch schrecklichem Anblick unterdrückt werden. Beinahe zwei Tage liegen schon die Todten umher. Wie sehr dadurch die Luft verpestet wird, läßt sich leicht denken. Auf der einen Stelle standen zwei Ernteleiterwagen voller Todten, größtentheils Oesterreicher, daneben war ein Graben aufgeworfen, so lang wie ein Haus. Dieses lange Grab nahm die todten Preußen und Oesterreicher ohne Unterschied auf. Das 38. und das 7. Reg. haben die meisten Verluste erliten, durchschnittlich die Compagnie 50—90 Mann. In dem Städtchen Skalitz gedachten wir uns für die ausgestandenen Strapazen gütlich zu thun. Wir lagerten uns auf dem Markte. Die Läden waren alle geschlossen und keine menschliche Seele in der Stadt zu sehen. Wir drangen in die Häuser ein, fanden wohl noch Wein, Rum u. dergl., doch weiter keine Lebensmittel. Selbstredend löschten wir unseren Durst und füllten auch noch unsere Flaschen. Von Skalitz rückten wir in unser jetziges Lager, in welchem wir wohl nicht lange bleiben werden, denn man plaudert schon wieder vom Ausrücken."

⟶ **Chwalkowitz bei Königinhof**, 1. Juli. Seit gestern bewegten sich die 11. und 12. Division in der Richtung hierher, in der Erwartung, den Feind noch diesseits der Elbe zu treffen.

Die Oesterreicher haben sich jedoch über den Fluß zurückgezogen und die Brücke, welche bei Kukus über den ziemlich reißenden Fluß führt, verbrannt. Seitdem sind Balken über dieselbe gelegt worden, und Garde-Husaren so wie Jäger haben das linke Ufer überschritten. In Kukus fanden sich 9 verwundete Preußen, welche bei den Gefechten der letzten Tage in feindliche Hände gefallen und dort in einem Kloster untergebracht worden waren. Leider muß ich erwähnen, daß noch gestern auf dem Schlachtfelde von Skalitz unverbundene Oesterreicher sich befanden.

Da die Truppen jetzt ununterbrochen bivouakiren, so richten sie sich mit Hilfe der nahen Waldbäume sehr gemüthlich ein, wodurch allerdings viele Bäume vernichtet und zahllose Felder zertreten werden. Alle Lebensmittel, so wie Bier, Branntwein u. s. w. müssen requirirt werden.

Die Stimmung der Soldaten ist in Folge der glänzenden Siege eine sehr gehobene und Alles hofft auf ein schnelles Ende des Krieges. Nach den wiederholten Aussagen gefangener Offiziere und Soldaten hat namentlich die Wirkung unseres Kleingewehrfeuers einen zersetzenden Eindruck auf dieselben ausgeübt; außerdem kann der Feind nicht zuverlässig auf die Ungarn und Italiener rechnen.

Uns stehen im Ganzen nur noch drei reitende Corps gegenüber, während vier gewaltige Schläge erhalten haben. Das Verhältniß der gefallenen Oesterreicher zu den Preußen bei Skalitz ist nach zahlreichen Schätzungen wie 10 : 1. Heute sind endlich Truppen commandirt worden, um die letzten Gefallenen zu begraben. Verschiedene haben auf dem Schlachtfelde gestern und vorgestern bivouakirt; der Eindruck soll ein entsetzlicher gewesen sein. Die Kanonade, welche gestern stattgefunden, war gegen Kukus gerichtet, nicht gegen Josephstadt.

Gradlitz, 2. Juli. Gestern Abend sind von der Pionnier-Abtheilung des 6. Armeecorps zwei Brücken über die Elbe geschlagen worden, um eine Verbindung zwischen beiden Ufern herzustellen. Auf dem rechten Elbufer befindet sich bereits die ganze Garde; die weiteren militärischen Bewegungen scheinen einen kleinen Stillstand zu erleiden. — Gestern Abend wurde eine Brücke auf dem Bahnkörper zwischen Trautenau und Josephstadt gesprengt.

Zwischen Willnitz und hier bivouaciren seit gestern drei Armee-Corps; ganze Züge von Rindvieh und Schafen sind wiederholt herbeigeführt worden, um die gewaltige Truppenmasse zu ernähren. Heute Früh spielten mehrere Musikcorps.

So weit unsere Vorposten gestern vorgedrungen sind, haben sie vom Feinde nichts wahrgenommen, weitere Recognoscirungen dürften darüber genaueren Aufschluß geben. Nach der Aussage der Einen sollen sie bei Josephstadt eine feste Stellung genommen haben, nach Anderen sich auf Prag zurückziehen. (Hat sich als Irrthum erwiesen.)

Heute sowohl wie gestern sind mehrere Spione aufgefangen worden; gestern regnete es eine Stunde sehr heftig, dafür ist es heute sehr kühl und windig. Die Stimmung der Truppen ist eine so heitere, daß man viel eher bei einem Manöver, wie in einem Kriegslager sich zu befinden glaubt. — Im Lager erwartet man heute den König; heute Früh befand sich in demselben der commandirende General des 6. Armee-Corps v. Mutius.

Trautenau, 4. Juli. In der gestrigen Schlacht war die 1. Armee unter dem Prinzen Friedrich Carl bereits von Morgens 8 Uhr ab allein engagirt, und hatte gegen die große Uebermacht einen harten Stand, den sie mit allen Kräften durchfocht. Der zweiten, unter Befehl des Kronprinzen stehenden Armee, obwohl dem Schlachtfelde fernstehend, gelang es, durch größte Anstrengungen rechtzeitig in die Schlacht einzugreifen. Sie gab den Ausschlag zu dem glänzenden Siege. Die Oesterreicher retirirten in der Richtung von Pardubitz unzählige Gefangene werden gemacht, eine große Anzahl Trophäen und Kanonen erobert. Der Verlust der ersten Armee ist bedeutend, der der zweiten verhältnißmäßig gering gegenüber den glänzenden Erfolgen. Die Truppen begrüßten jubelnd den König und beide prinzlichen Armeecommandeure. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 5. Juli. Der König hängte dem Kronprinzen auf dem Schlachtfelde den Orden pour le merite um. Herr v. Gablenz unterhandelt wegen eines Waffenstillstandes. Die Zahl der Gefangenen wird auf 20,000 Mann veranschlagt. (Wolff's T. B.)

Telegramm an Se. Exc. den Herrn Oberpräsidenten von Schlesien.

Aus dem großen Haupt-Quartier wird vom 4. Juli Abends gemeldet: Das bis jetzt bekannte Resultat des gestrigen Kampfes ist: 18 bis 20,000 Gefangene, 120 Geschütze und 3 Fahnen. Neue Gefangen

werden noch immer eingebracht. Die Erzherzöge **Wilhelm** und **Joseph**, die Corps-Commandanten Graf **Thun** und Graf **Festetics** sind verwundet. Die Stabschefs Oberst **Binder** und **Catty** sind todt. Fürst **Windischgrätz** und Fürst **Liechtenstein** gefangen. Feldzeugmeister **Benedek** commandirte selbst an Ort und Stelle.

Als gegen 2 Uhr Nachmittags Stellung hinter der Bistritz erstürmt war und die österreichisch-sächsische Armée den Rückzug antrat, setzte Seine Majestät der König Allerhöchstselbst Sich an die Spitze der verfolgenden Cavallerie. Feldmarschalllieutenant **Gablenz** ist im Hauptquartier eingetroffen, um einen Waffenstillstand herbeizuführen.

Der Minister des Innern.
(gez.) Graf zu Eulenburg.

** **Aus dem plesser Kreise**, 4. Juli. [Zur Tageschronik.] Heute Morgen machte eine Abtheilung des **Stolbergschen Corps**, bestehend aus Ulanen, Jägern und Pionniren, eine Expedition nach den österreichischen Nachbarstädten **Bielitz** und **Biala**. Auf dem Wege dorthin wurden Brücken und Uebergänge auf der Bahnstrecke zerstört, und in Biala eine Kontribution zur Deckung des durch Brand und Plünderung stark heimgesuchten Dorfes **Zabrzeg** erhoben. Da diese Abtheilung auf kein feindliches Militär stieß, kamen sie schon Nachmittags wieder wohlbehalten in Pleß an. — Die Einwohnerschaft beider Städte empfing unsere Truppen in angemessener Ruhe und bewirtheten dieselben bereitwilligst. Es ist nur zu beklagen, daß ein Exceß vorgekommen, der leicht die traurigsten Folgen hätte haben können. Ein Mann, auf einer Patrouille begriffen, wurde auf eine bis jetzt noch unermittelte Weise durch einen Steinwurf arg beschädigt. Die umliegenden Häuser wurden sofort von den Jägern untersucht, und da der Thäter nicht entdeckt werden konnte, einige Bewohner als Geißeln mit nach Pleß gebracht, wo sie sich der humansten Behandlung zu erfreuen haben, da man annehmen darf, daß sie als unschuldig bald entlassen werden. — In der Nähe von **Kenty** in Galizien, 3 Meilen von der Grenze entfernt, bis wohin eine Escadron Husaren auf eine Recognoscirung vorging und dort auf feindliche Truppen-Commando's stieß, wurden einige Schüsse gewechselt, und sollen beiderseitig einige Verwundungen vorgekommen sein. — Nachmittags gegen 3 Uhr kam in Pleß die telegraphische Nachricht von dem großen Siege in Böhmen ein. Allseitige freudige Aufregung! Die Stadt prangte bald in Flaggenschmuck und erglänzte Abends in allgemeiner Illumination.

III.

Florenz. [Verstärkung der Armee. — Mangelhaftigkeit des Train. — Gefangene.] Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: Man wird, allem Anscheine nach, ehe man die Action wieder aufnimmt, die vollständige Formirung der 5. Bataillone abwarten, was nur noch eine kurze Zeit beanspruchen wird. Die Feldarmee würde dadurch einen Zuwachs von 50,000 erhalten, und mit den Freiwilligen auf 285,000 Mann gebracht sein. Man wird aus der Niederlage von Custozza mehr als eine Lehre ziehen, und demgemäß energisch an die Abstellung der zu Tage getretenen Uebelstände gehen. So hat sich namentlich die Mangelhaftigkeit des Trains in überzeugender Weise herausgestellt. Die Proviantlieferungen sind großentheils von einem zu dem Hause Rothschild in Beziehung stehenden Herren Landau übernommen, der auch eine ganze Armee von Trainwagen mit improvisirten Fuhrleuten gestellt hat. Diese Landausche Colonne aber erwies sich äußerst wenig kriegslustig, indem sie bald nach den ersten Kanonenschüssen — obwohl sie in sicherer Entfernung stand — Kehrt machte, und mit gewaltigem Lärm Reißaus nahm. Schließlich schadete diese strategische Bewegung zwar den Truppen nichts, indem sie die Straße zum Rückzuge frei machte; aber unter andern Umständen hätte sie unangenehme Folgen haben können. — Die Zahl der Gefangenen, welche die Italiener in der Schlacht von **Custozza** machten, beträgt 889. Dieselben wurden nach **Fenestrella** gebracht.

[Der Prinz Amadeus] befindet sich in der königlichen Villa von Monza. Der Zustand des Generals **Durando** ist so gefährlich, daß man für dessen Leben fürchtet.

Mailand, 26. Juni. [Oesterreichische Gefangene.] Gestern gegen Abend kamen an der hiesigen Eisenbahnstation österreichische Gefangene an. Es waren ungefähr 600 Kaiserjäger und 50 Freiwillige, Tyroler in Nationaltracht und Infanterie mit anliegenden Beinkleidern. Die Kleidung war auffallend strapazirt; man hätte glauben mögen, die Gefangenen kämen aus einem monatlangen Feldzuge. Die Soldaten, ziemlich niedergeschlagen, wurden vom Volke mit Stillschweigen empfangen. Heute wird ein zweiter Transport von Gefangenen erwartet, sowie ein Extrazug mit verwundeten Italienern. Die Nachrichten über den schweren Tag vom 24. d. sind sehr mangelhaft. Daß die Schlacht für die Italiener unglücklich ablief, ist gewiß, eben so gewiß, daß sie heldenmüthig fochten. Die Zahl der Gefallenen ist noch nicht bekannt, mit Angst erwartet man die genaueren Angaben, man macht sich auf Tausende von Gefallenen gefaßt. Die 1. Division des 1. Armee-Corps litt außerordentlich, die Zahl der kampfunfähigen und gefallenen Offiziere und Soldaten ist so groß, daß dieselbe neu organisirt werden muß. (Schw. M.)

[Garibaldi.] Dem „Pungolo" schreibt man aus Lonato unterm 28.: „Garibaldi studirt Tag und Nacht alle Positionen und alle Lokalitäten dieser Provinz. Seine Thätigkeit ist wirklich bewundernswürdig. Der General hat an den Offizier **Cella** folgendes Schreiben gesandt:

„Lonato, den 28. Juni 1866. Mein lieber Cella! Unter allen Umständen werden Sie immer der Tapferste der Tapferen sein. Ein solcher waren Sie noch bei Caffaro, einen neuen Ruhm der italienischen Waffen. Ich empfehle Ihnen dringend an, für Ihre Gesundheit Sorge zu tragen, denn wir werden Ihrer bald bedürfen. Ganz der Ihrige für's Leben
G. Garibaldi."

Florenz, 3. Juli. Die italienischen Lanciers zerstreuten bei Deelole 300 Husaren und nahmen 15 derselben, worunter 1 Offizier, gefangen. (Wolff's T. B.)

Preußen.

= **Berlin**, 4. Juli. [Die Wahlen. — Der Siegesjubel. — Die Hannoveraner.] In den feudalen Kreisen herrscht großer Jubel über den Ausfall der Wahlen; ist auch die liberale Majorität natürlich nicht überflügelt, so hat die Partei im Abgeordnetenhause an Kopfzahl bedeutend gewonnen und alle Capacitäten derselben sind gewählt. Noch ist über die Wiederwahl des Gr. **Wartensleben** Nichts gemeldet, dafür aber erscheinen **Wantrup** (neben ihm Prof. **Glaser** und gar **Selig** (Paulus) **Cassel** auf der Bildfläche, zahlreiche Landräthe stehen hinter dem Dreigestirn, in dessen Schatten sich Wagener und Blanckenburg sonnen. Erfreulich ist die Wiederwahl vieler Altliberaler insofern, als man in feudalen Kreisen sich jetzt mit Hoffnungen auf Revision der Verfassung trägt, wobei sie die Altliberalen schwerlich unterstützen möchten. Da **Grabow** dreimal, Georg v. **Vincke** viermal gewählt ist, wird man sich beeilen, dem Gr. **Schwerin** (Putzar) bei der Nachwahl ein Mandat zu verschaffen; derselbe ist zum erstenmale, seitdem in Preußen gewählt wird, in seinem heimischen Wahlkreis gegen den feudalen Candidaten unterlegen. Von den Ministern gehören Gr. **Bismarck**, Gr. **Itzenplitz**, Gr. zur **Lippe** (als Kronsyndicus) dem Herrenhause an; in das Abgeordnetenhaus sind wiedergewählt die Minister v. **Roon** und v. **Selchow**, wiedergewählt Gr. zu **Eulenburg**, dem Landtage gehört bis jetzt also nicht an nur der Cultusminister v. **Mühler**. — Um 10 Uhr Früh hallte Kanonendonner durch die Stadt und von allen Ecken und Enden strömte das Publikum nach dem Lustgarten mit dem Rufe: „Wir haben eine große Schlacht gewonnen." Vor dem Dome, dessen Glocken geläutet wurden, standen die Geschütze und donnerten die Siegeskunde, das Publikum stand in undurchdringlicher Menge um die Artilleristen. Ein Premier-Lieutenant vom 4. Garde-Regiment stieg auf die Freitreppe des Museums und verlas die Sieges-Depesche des Königs an die Königin mit lauter Stimme, endloser Jubel folgte der Vorlesung. — Am meisten aber drängten sich die Massen vor dem königlichen Palais. Ihre Majestät die Königin **Augusta** erschien mit endlosem Jubel empfangen, auf dem Balcon und ließ von Offizieren die Depesche verlesen. Das Publikum drängte auf die Rampe und in das Palais hinein, ohne behindert zu werden, von der Rampe verkündeten dann Polizei-Lieutenants von Zeit zu Zeit die Siegesnachricht, während man das Standbild Friedrichs des Großen bekränzte und sich der Flaggenschmuck an allen Häusern erneute. — Aus Hannover sind 60 Militärwagen angekommen, 4000 Pferde werden heute Abend erwartet, welche nach Schlesien weiter gehen. Das 4. Garde-Regiment, welches hinter Eisenach stand, ist von dort zurückberufen und diesen Morgen hier eingetroffen, geht aber heut Abend wieder ab.

⊙ **Berlin**, 4. Juli. [Der Schutz der Verwundeten. — Das Lazarethwesen.] Interessant ist es zu sehen, wie die einzelnen Regierungen sich zu dem von dem schweizer Congreß am 22. August 1864 beschlossenen Schutz der Verwundeten im Felde gestellt haben, ein Beschluß, der zuerst mit von Preußen unterzeichnet worden, am 4. Januar 1865. Außerdem sind England, Frankreich, Schweden, Norwegen, Griechenland, Mecklenburg-Schwerin nachträglich beigetreten. Württemberg hatte sich zwar dem Vertrage angeschlossen, dann die Ratificationsfrist verabsäumt, nachträglich aber noch seinen Beitritt bewirkt. Oesterreich hat bisher sich noch nicht erklärt, doch ist ihm angewiesen worden, daß voraussichtlich der Reciprozität die preußischen Offiziere angewiesen worden seien, die Rücksichten der Humanität auch auf Kranke und Krankentransporte auszudehnen, sowie auf alle österreichischen Sanitätsbeamte, leider hat die österreichische Regierung sich noch nicht gemüßigt gesehen, die Anerkennung der Reciprozität auszusprechen. — Zu dem Lazareth-Wesen sind die Bestimmungen darüber getroffen, wer bei Transportirung Verwundeter und Kranker von einem Lazareth nach dem anderen, die Verpflegung während der Fahrt auf der Eisenbahn oder dem Wasser übernehmen muß. Auf der Eisenbahn werden 13—15 Güterwagen für ca. 100 Kranke in Anspruch genommen; 100 Kranke sind immer von 3 Aerzten, 2 Lazarethgehülfen und 13 Krankenwärtern begleitet. Nach der Instruction vom 22. Mai d. J. sind, um Verlegenheiten wegen Beschaffung von Lazarethgegenstände vorzubeugen, in der Nähe des von der Armee occupirten Terrain's sogenannte Lazareth-Reserve-Depots eingerichtet. Solche Depots bestehen augenblicklich in Breslau, Guben, Bunzlau und Jüterbog. Diese Depots sind mit allen Lazarethbedürfnissen, Wäsche, Charpie, chirurgischen Instrumenten und dergl. versehen und haben die Verpflichtung auf Requisition der Chef-Aerzte bei den Feld- und stehenden Kriegslazarethen, die Lazarethbedürfnisse in kürzester Frist zu übersenden. Auch haben die Depots, damit keine Zersplitterung stattfinde, die Aufgabe, die für die Lazarethe bestimmten freiwilligen Gaben in Empfang zu nehmen und nach den Bedarfspunkten abzuführen. Von dem Eingang der Gegenstände haben die Depots den resp. Lazarethen von Zeit zu Zeit Mittheilung zu machen, damit sie wissen, was daselbst zu finden und zu fordern ist. —

[Eine lahme Entschuldigung.] Die „Kreuzz." schreibt: Aus der „Vossischen Zeitung" erfahren wir, daß der Herr Oberbürgermeister **Grabow** zu Prenzlau gegen uns auf „Verleumdung" denuncirt hat wegen unseres Leitartikels in Nr. 147 bez. einer Bemerkung in Nr. 148. Selbstverständlich haben wir an Herrn Grabow persönlich dabei nicht in anderer Weise gedacht, als wie man eben einen hervorragenden Namen gebraucht zur Charakterisirung einer ganzen Richtung.

Deutschland.

Mannheim, 1. Juli. [Die Einladung zu einer für heute vorbereiteten Volksversammlung,] zu welcher von auswärts die Herren Dr. **Freese** aus Preußen, Abg. Dumont aus Mainz, Sonnemann aus Frankfurt und Redacteur **May** eingeladen waren, ist soeben wieder zurückgenommen worden. Wie wir hören, soll dies auf den ausgesprochenen Wunsch der Regierung geschehen sein. (Fr. J.)

Kassel, 1. Juli. [Geheim. Regierungsrath Duncker] von Berlin, der bisher die Installirung und Thätigkeit der neuen Regierung Kurhessens vermittelt hat, wird uns, dem Vernehmen nach, schon morgen verlassen, um sich im Auftrage Graf Bismarck's nach Hannover zu begeben. Vermuthlich wird er auch dort dahin zu wirken haben, im Einklange mit der preußenfreundlichen Partei des Landes eine den Wünschen und Bedürfnissen des Volks entsprechende Regierung einzurichten. Wir bedauern den Abgang Duncker's sehr. Derselbe hat hier in der kurzen Zeit seiner Anwesenheit so viel Umsicht und Einsicht an den Tag gelegt, daß wir gern die Civilverwaltung des Landes in seinen Händen wüßten. Indessen würden auch der Oberpräsident v. Möller von Allen, welche bisher mit ihm in Berührung gekommen sind, als ein höchst einsichtsvoller und wohlwollender Mann geschildert, der für das Gedeihen des Kurstaates das lebhafteste Interesse an den Tag gelegt hat. Hoffen wir also das Beste! (H. N.)

Hanau, 1. Juli. [Ein Bundescommissar in partibus.] Der zum „Bundescommissar für **Kurhessen**" ernannte frühere kurhessische Minister, v. **Baumbach**, hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Nachdem die hohe deutsche Bundesversammlung in Folge der Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten, unserem allergnädigsten Landesherrn, und seinem Lande angethanenen völkerrechts- und bundeswidrigen Vergewaltigung (?) beschlossen hat, bis auf weiteres zur obersten Leitung der Regierungs-Geschäfte für das Kurfürstenthum einen Bundescommissar aufzustellen, und mir die Function eines solchen übertragen hat, so habe ich diesen Auftrag übernommen in der Ueberzeugung und der redlichen Absicht, dadurch einen Beweis meiner Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten geschworenen Treue zu geben, und beseelt von dem heißen Wunsche, meinem geliebten Vaterlande in so schwerer Zeit zu dienen. Die Aufgabe ist mir gestellt, zur Wahrung der Rechte unseres erhabenen, schwer geprüften, aber mit Gottes Hilfe uns bald zurückgegebenen Landesherrn und zur Sicherung der Landeswohlfahrt für den geregelten Fortgang der Landesverwaltung zu sorgen und Ruhe und Ordnung unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Diese Aufgabe werde ich in Ausübung der durch die hohe deutsche Bundesversammlung mir in die Hände gelegten Befugnisse erfüllen. An euch aber, meine geliebten Landsleute, richte ich die dringende Bitte, mir zur Erreichung dieses zum Wohle unseres Vaterlandes gereichenden Zieles beizustehen. In Bethätigung der alten, sich nie verläugnenden Treue der Hessen gegen den angestammten Landesherrn wollen wir in so schwerer und ernster Zeit ruhig und gefaßt die Zukunft erwarten, unsere Pflicht thun und mit dem erhebenden Gefühl eines selbstständigen und geachteten Gliedes des deutschen Gesammtvaterlandes, der sicheren, den Bedürfnissen Deutschlands gerecht werdenden Neugestaltung des Bundes mit vollster Zuversicht entgegensehen. Der Schutz und die Hilfe des allmächtigen Gottes wird bei unserem gemeinsamen redlichen Streben nicht fehlen.

Hanau, den 30. Juni 1866.

Der Bundescommissar für Kurhessen. v. **Baumbach**."

Dresden, 3. Juli. [Die Waffenauslieferung] ist gestern und heute ordnungsmäßig vor sich gegangen. Man ist gerade dieser Maßregel mit geringerem innerlichen Widerstreben nachgekommen, als anderen Anordnungen der verhaßten Occupation, da der besonnene Theil der Bevölkerung sich dessen wohl bewußt ist, welche Gefahr für das Ganze der Mißbrauch von Waffen durch excentrische Köpfe herbeiführen könnte. Mehr Verstimmung hat die vorgestrige Anordnung hervorgerufen, nach welcher alle öffentlichen Bekanntmachungen von Oberbehörden der Genehmigung des Militärgouverneurs bedürfen. Man kennt nämlich die Beziehung dieser Anordnung zu der hier in allen Händen befindlichen jüngsten Proclamation des Königs Johann von Prag aus. Wie tief hier der Groll gegen die neue Ordnung ist, mögen Sie daraus ersehen, daß es erst der Herbeiziehung von Arbeitern aus Berlin und der Erhöhung des Tagelohns bis auf Einen Thaler (laut einer heute ergangenen Bekanntmachung), bedurft hat, um sächsische Arbeiter, obgleich jetzt so Viele feiern, zur Ausführung der verhaßten Schanzenarbeiten zu bestimmen. (N. Pr. Z.)

Leipzig, 3. Juli. [Die Ausgewiesenen. — Lazareth. — Verkehr.] Es ist eine wunderbare aber unleugbare Wahrheit mit der Nemesis in der Geschichte: das erleben wir jetzt auch in Sachsen wieder. Die preußische Verwaltung in Sachsen, welche mit nicht zu unterschätzender Humanität auftritt, und nur das in Kriegszeiten Nothwendige verfügt, hat sich in den letzten Tagen doch auch zu einigen Maßregeln gegen Personen veranlaßt gesehen. Die Landesverweisung der Herren **Häpe**, **Schwauß** und **Pikart** berichtete ich Ihnen schon. Welche trübe Erinnerungen knüpfen sich für diejenigen Sachsen, welche die Restactionsepoche miterlebten, an diese Namen — besonders an den Namen Häpe. Die Maßregel gegen diesen allgemein verachteten Namen, dessen Leben eine traurige Geschichte menschlicher Erbärmlichkeit ist, ist in ganz Sachsen mit der allgemeinsten Genugthuung begrüßt worden. Fast nicht minder aber die neueste Abführung des Prof. **Lamprecht** in Chemnitz, des Redacteurs des dortigen Tageblattes, Prof. Lamprecht, war seit mehr als 20 Jahren ein getreues Werkzeug der Reaction in Sachsen. Die Demokraten von 1848 her kennen ihn wohl, den unermüdlichen Schleicher, Hetzer und Denuncianten, dessen Ehrgeiz darin bestand, mit seinem „Chemnitzer Tageblatt" das ministerielle „Dresdener Journal" an Loyalität noch zu übertreffen. In diesem Bestreben war er denn auch das bereite Werkzeug, die Lügendepesche von der Niederlage und Gefangennahme von 15,000 Preußen durch Extrablatt zu verbreiten; auch eine aus Böhmen angelangte Depesche des Königs von Sachsen, die nicht einmal echt sein soll, druckte er ab und führte dadurch seine Gefangennahme und Abführung auf eine preußische Festung herbei. Häpe, Schwauß, Pikart, Lamprecht, um diese vier Männer wird Sachsen kein Land beneiden, es gönnt sie gern dem bundestreuen Oesterreich, wohin sich die ersten drei Landesverwiesenen jedenfalls gewandt haben. In Leipzig sind 2500 preußische Truppen angekündigt, auch Cavallerie. Für die Pferde wird eine große Bude vom Wollmarkt zu Stallung eingerichtet. Das hiesige Lazareth für Verwundete, das in 3 großen Häusern eben eingerichtet wird, soll ein internationales werden. Johanniter-Ritter werden es leiten, auch Diakonissen sind erwartet und die Flagge des edlen Ordens wird von den Gebäuden wehen, wie auch jeder Pfleger und jede Pflegerin das Abzeichen des Ordens erhält. Der Postverkehr hat jetzt wieder etwas Erleichterung erhalten, indem Briefe nach Norddeutschland unbeschränkt, nach Süddeutschland drei Tage nach Aufgabe abgehen. Leider aber wird unsere Geschäftswelt durch die Maßregel hart betroffen, daß die preußische Commandantur die Beförderung von Privatdepeschen auf den Telegraphen-Büreaus gänzlich eingestellt hat.

Hannover, 2. Juli. [Ruhe. — Die Störungen der Polizei.] Zum großen Glücke haben die tumultuarischen Scenen vom Sonnabend, welche leider von der Polizeibehörde nicht verhindert wurden, sich gestern Abend und heute nicht wiederholt. Die Gefahr, daß über unsere Stadt der Belagerungszustand verhängt werde, dürfte damit beseitigt sein, da es hoffentlich der im Geheimen wühlenden österreichischen Partei nicht ferner gelingen wird, durch das geschäftige Ausstreuen unwahrer Gerüchte und anderweite Manipulationen den Pöbel aufzuhetzen. Ganz seltsam hat hier eine Enthüllung der „Ztg. f. N." berührt. In Veranlassung einer Aufforderung des Civilcommissars an die städtischen Behörden, für Aufrechthaltung der Ruhe zu sorgen, unter Androhung einer Verhängung des Belagerungszustandes, bei Wiederholung von tumultuarischen Auftritten fand am gestrigen Tage eine Sitzung der städtischen Behörden in Gegenwart des Landdrosten v. Bar und eines Mitgliedes der Polizeidirection statt. In dieser Sitzung — schreibt die „Ztg. f. Nordd." — wurde „Beschwerde erhoben, daß dem Vernehmen nach selbst von Personen, von denen besonders Alles erwartet werden sollte, was zur Beruhigung beitragen könnte, durch Verbreitung der unwahren Gerüchte die Stimmung erhitzt werde. Namentlich sollten einzelne Polizeidiener nicht ohne Verschulden sein. Constatirt wurde indeß in dieser Beziehung nur ein Fall von Unvorsichtigkeit; es wurde von dem Mitgliede der Polizeidirection einbezeugt, daß dafür ein Verweis ertheilt und daß die gemessensten Weisungen ergangen seien. Landdrost v. Bar nahm Veranlassung, nochmals amtlich und nachdrücklich der Polizeidirection eine erneuerte Einschärfung dieser Weisungen aufzugeben. (Wes. Z.)

Hamburg, 3. Juli. [Preußische Verwundete.] Unter den bei Langansalza verwundeten Offizieren befindet sich auch der Sohn des königl. preußischen Gesandten in Hamburg, Freihr. v. **Richthofen**, Compagnieführer im 3. Brandenburgischen Landwehr-Regiment Nr. 20. Freitag Abend wurden 60 preußische Verwundete in das Lazareth in der Münze gebracht, welches jetzt bereits voll ist. Die Mehrzahl von diesen, sowie ein Theil der Tages vorher angekommenen Patienten leiden an Bayonnetwunden, die sie in den Gefechten mit den hannoverschen Truppen erhalten haben. Am Sonnabend kam wiederum Abends spät eine größere Anzahl preußischer Verwundeter über Harburg in Altona an. Dem Vernehmen nach werden viele derselben nach Schleswig weiter befördert.

Kiel, 3. Juli. [Verbot.] Das „Holsteinische Verordnungsblatt" enthält ein Verbot aller öffentlichen Kundgebungen, welche Zeugniß ablegen für politische Ansichten, die den gegenwärtigen Verhältnissen nicht entsprechen; demgemäß wird alles Aushängen von Flaggen am 6. Juli (Geburtstag des Prinzen Friedrich von Augustenburg) für unstatthaft erklärt.

Flensburg, 3. Juli. [Behufs der Schanzarbeiten] am Kriegsschauplatze resp. zu Dresden sind neulich alle Karren und sonstige Schanzgeräthe zu Düppel von der preußischen Regierung requirirt worden und zum Theil schon auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen. Verschiedene Wagenladungen sind bereits per Eisenbahn nach Süden befördert worden.

Frankreich.

* **Paris**, 2. Juli. [Deutschland und Italien.] Ueber den Ausgang der verschiedenen Gefechte in Böhmen sind wir, so schreibt man der „Elberf. Ztg.", mehrere Tage lang im Unklaren gewesen, bis die immer bestimmter werdende Sprache der berliner Depeschen keinen Zweifel mehr darüber bestehen ließ, daß es eben so viele Siege der preußischen Waffen gewesen sind. Aufrichtig gestanden war man hier, namentlich in den militärischen Kreisen, davon ziemlich überrascht, denn wenn man auch nicht an der Tüchtigkeit des preußischen Heeres gezweifelt, so hatte doch Niemand erwartet, daß es sich als dem österreichischen so entschieden überlegen erweisen werde; nun lassen die Sachverständigen der Tüchtigkeit der preußischen Generale, wie der Bravour der Truppen volle Gerechtigkeit angedeihen. Ueber die Pläne des Feldzeugmeisters **Benedek**,

an dessen Befähigung zur Führerschaft großer Heeresmassen, die französischen Militärs irre zu werden anfangen, schüttelt man jedoch bedenklich das Haupt und glaubt, daß er schwerlich am Commando bleiben werde, falls es ihm nicht gelinge, in der großen Schlacht, welche sich an der Eisenbahnlinie Prag-Pardubitz vorbereitet, einen entschiedenen Sieg zu erringen. Die hiesigen Offiziere finden es unbegreiflich, daß er auch nicht den leisesten Versuch zur Vertheidigung der Pässe durch das Erz- und Riesengebirge gemacht hat. Allgemein hört man Bedauern über das Loos der armen österreichischen Soldaten aussprechen, welche trotz aller Tapferkeit dem mörderischen Feuer der Zündnadelgewehre zum Opfer fallen. — Hinsichtlich der Volksstimmung bestätigt sich von Neuem die alte Wahrnehmung, daß sich dieselbe vom Erfolge leiten läßt und seitdem die preußischen Waffen Siege erringen, wendet sie sich mit Entschiedenheit der preußischen Sache zu. Es hat sich in dieser Beziehung jüngst ein sehr bezeichnendes Ereigniß ergeben. Letzten Freitag fuhr der Kaiser mit der Kaiserin und dem Prinzen im offenen Wagen durch das Faubourg St. Antoine. Auf dem Bastillenplatze mußte der Wagen anhalten, weil er von einer Volksmasse, meist Arbeiter, die ein Augenzeuge auf 8000 Menschen schätzte, umringt wurde. Aus dem Haufen ertönten lebhafte Rufe: „Vive l'Empereur, vive la guerre, vive l'Italie, vive la Prusse!" Der Kaiser verhielt sich dazu vollkommen ruhig, nur, nach seiner Gewohnheit, zuweilen den Hut ein wenig lüftend. Daß die also Rufenden über die Ursache oder die rechtliche Seite des Krieges besonders klare Vorstellungen gehabt hätten, möchte ich keinesweges behaupten; ihr Urtheil war lediglich vom Erfolge dictirt. — Keinem Menschen konnten indessen die Nachrichten von den preußischen Siegen willkommener sein, als dem Prinzen Napoleon, der nach dem Tage von Custozza hier einen harten Stand gehabt hatte. Unablässig bearbeitet er den Kaiser in kriegerischem Sinne, und nach seinen Schilderungen von der Tapferkeit der italienischen Armee und der Besonnenheit ihrer Führer gehörte eine Niederlage derselben in's Reich der Unmöglichkeiten. Nachdem eine solche doch erfolgt war, drohte der Einfluß des Prinzen eine totale Verfinsterung zu erleiden, vor welcher ihn die preußischen Siege noch im letzten Augenblicke schützten. Nun ist der Prinz wieder vollkommen oben auf und läßt durch seine Umgebung das Gerücht verbreiten, daß der Kaiser mit ihm und dem Könige Victor Emanuel eines Herzens und eines Sinnes sei, und vor Begierde brenne, seine Truppen an dem Kampfe Theil nehmen zu lassen. Mag diese Behauptung auch eine grundlose sein, es scheint sicher, daß irgend etwas im Werke ist.

[Ein neuer Senatusconsult.] Dem Staatsrath ist der Entwurf eines neuen Senatusconsults zugegangen, über dessen Inhalt die Angaben noch dunkel sind. Die „Patrie" weiß von einer Aenderung des Amendementsrechtes, die „France" kennt nur die Thatsache im Allgemeinen. Man scheint, schreibt man der „N. Z.", die Aufhebung des Artikel 1 des Senatsbeschlusses vom 24. November 1860 zu beabsichtigen, durch welchen die Berathung einer Adresse bei Beginn jeder Session angeordnet wurde. Statt dessen soll dem gesetzgebenden Körper künftig gestattet sein, Interpellationen an die Regierung zu richten, doch nur wenn dieselben, vorher angezeigt, in den Bureaux die Majorität erhalten haben. Als Motiv wird der Uebelstand angegeben, daß die Kammer bisher den größten Theil der gesetzlich auf nur drei Monate berechneten Session auf die Berathung der Adresse verwandte, ein Uebelstand, der sich leicht daraus erklärt, daß die Opposition die Gelegenheit benutzen mußte, möglichst alle Gegenstände bei Beantwortung der Thronrede zu berühren; bekanntlich verlangt die Majorität gewohnheitsmäßig nach der Rede der Regierungsvertreter den Schluß und läßt nur noch bei der Diskussion der Budgets-Erwiderungen auf die officiellen Bemerkungen zu. Eine anderweitige Modification wird, wie es heißt, das System der Amendements betreffen.

Bisher war bestimmt, daß Amendements nur während der Berathung eines Gesetzentwurfes in der Commission eingebracht werden durften, nicht aber während der Debatte im Plenum. War die Majorität mit der Fassung unzufrieden, so blieb ihr nur das Mittel, den Paragraphen zu verwerfen; alsdann berieth die Commission nochmals und ließ Amendirungen zu, jedoch mußten diese, wie bei der ersten Berathung, zuvor die Genehmigung des Staatsraths erhalten: eine sehr langwierige Procedur. Dazu kam noch, daß ein Paragraph, wenn er das zweitemal verworfen wurde, als definitiv abgelehnt galt und nicht mehr in die Commission zurückgehen konnte. Hieraus ergab sich, wie z. B. bei dem Gesetz über das geistige Eigenthum, daß der Artikel 2 von der Kammer zum zweitenmale verworfen wurde, jedoch in der verworfenen Fassung stehen blieb, weil der Entwurf im Ganzen die Majorität erhielt. Künftig sollen Amendements jederzeit sowohl in der Commission wie im Plenum eingebracht werden können, wenn nach Ansicht der Regierungs-Commissarien die vorgeschlagene Aenderung keine principielle, das Wesen des Gesetzentwurfes betreffende ist.

Außerdem soll der Senat das volle Recht der Initiative erhalten, welches ihm bisher nur zugestand für Gesetze von „großem Nationalinteresse und für Modifikationen der Verfassung. Das Alles, wenn es sich bestätigt, ist gewiß von nicht geringer Bedeutung, doch reicht es nicht an die eines anderen Vorschlages, von dem das Gerücht selbst in Senatorenkreisen umläuft; es soll nämlich das „Gesetz über die Unterdrükkung der Supplementarcredite, der sogenannten Revirements", wieder aufgehoben werden. Die Regierung erhielte dadurch die freie Verfügung über das Gesammtbudget zurück, und könnte z. B. Kriegsrüstungen sehr wohl vorbereiten, ohne die Genehmigung des gesetzgebenden Körpers zu den im Budget nicht vorgesehenen Ausgaben nachgesucht zu haben. Hiermit wird dann weiter der Rücktritt des Finanzministers Fould in Verbindung gebracht, wie sich denn auch Gerüchte über die Entlassung von Drouyn de Lhuys erhalten, die wohl mindestens verfrüht sind.

[Gegen Belgien.] Der „Constitutionnel" bringt heute wieder einen Artikel, in welchem er die Schale seines Zorns über Belgien wegen der von diesem geduldeten Zügellosigkeiten der Presse ausgießt. Zunächst wendet sich dabei Herr Paulin Limayrac freilich gegen den „Temps", der dem „Constitutionnel" seinen übergroßen Denunciationseifer vorgeworfen hatte. Ein besonderes Gewicht scheint der „Constitutionnel" auf die vor einigen Tagen von der „Patrie" gebrachte Mittheilung zu legen, nach welcher der Hauptredacteur eines brüsseler Blattes „Sancho", welches den Meuchelmord vertheidige, von der Civilliste des Königs der Belgier ein Jahrgehalt von 6000 Francs. beziehe. Der Angriff zielt also ziemlich hoch nach oben.

[Madame Benedetti,] die Frau des französischen Gesandten in Berlin, der wiederholt und mit vieler Beharrlichkeit als der baldige Nachfolger des Herrn Droyn de Lhuys genannt wird, geht nicht wieder nach Berlin zurück. Sie stattet alle Tage dem Kaiser einen Besuch in den Tuilerien ab, woraus Fama glaubt schließen zu dürfen, daß durch ihre Vermittelung ein geheimer Briefwechsel mit dem Könige von Preußen oder Herrn v. Bismarck unterhalten werde.

Großbritannien.

E. C. London, 2. Juli. [Vom böhmischen Kriegsschauplatze.] „Daily-News" wird durch die neuesten Telegramme aus Böhmen nur daran erinnert, daß man in einem Positionskriege kein zu großes Gewicht auf einzelne Gefechte legen dürfe. Von den ersten Schlachten dürfe man nicht die Entscheidung erwarten; das Urtheil werde sich nach dem allgemeinen Ergebniß des Feldzuges richten müssen. Im weitern Verlaufe des Artikels indessen bleibt das Blatt seinen Vorsätzen nicht ganz getreu; es wird am Genie Benedek's irre und bemerkt außerdem über den österreichischen Soldatengeist:

Aus seinem Hauptquartier in Böhmisch-Trübau hat Marschall Benedek an seine Soldaten einen Armeebefehl erlassen, der einige der Mängel und Hindernisse enthüllt, welche aus der bunten Zusammensetzung seiner Armee entspringen. Diese Leute, Deutsche, Böhmen, Polen, Ungarn, Kroaten, Italiener, sollen nicht über „Religion, Abstammung, Nationalität oder Politik" reden, also gerade nicht über diejenigen Dinge, welche das Blut des Menschen, der keine bloße Maschine ist, entflammen können. Die Soldaten sollen blos „eine Armee bilden, auf ihre Gesundheit achten um des Kaisers willen und tapfer kämpfen, um sich seines Vertrauens und seiner Liebe würdig zu zeigen." Dies ist eine seltsame Religion für unsere Zeit. Es kann keinen Zweifel leiden, daß die persönliche Hingebung an den Souverän und ein Gefühl, daß die Armee das wirkliche Herz des Kaiserstaats sei, den Muth des österreichischen Soldaten in frühern Zeiten gehoben hat und auch jetzt wieder heben kann. Aber es ist bemerkenswerth, in wie ganz anderem Tone die preußischen Truppen angeredet werden. Prinz Friedrich Karl ist im Stande, mit ihnen von einem „theuern Vaterlande" zu sprechen und an die Heldenthaten ihrer Väter zu erinnern; und weit entfernt, zu glauben, daß die Politik des Krieges seine Soldaten nichts angehe, ist sein Armeebefehl voll davon. Wir werden sehen, welche der beiden Methoden die Soldaten mehr begeistert.

[Vom Hofe.] Uebermorgen findet die Vermählung der Prinzessin Helena mit dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg statt. Am Sonnabend überreichte der Braut eine Deputation von Damen eine kostbare Bibel nebst einer Glückwunsch-Adresse von 7786 Unterschriften von „Töchtern des Vereinigten Königreichs".

[Der amerikanische Monitor „Miantonamoh"], der mit dem Staatssecretär Fox bekanntlich nach Petersburg geht, ist von Spithead nach Cherbourg gefahren und wird nach kurzem Verweilen daselbst auch in die Themse einlaufen und nach London kommen.

[Der „Great Eastern"] ist am Sonnabend Morgen pünktlich vom Sherneeß in der Themse-Mündung ab- und am Sonntag Nachmittag an Margate vorbei in See gegangen. Der an Bord befindliche Spezial-Correspondent der „Times" liefert heute bereits seinen ersten Rapport. Das Schiff geht zunächst direct nach Berehaven in Irland und beginnt dann, wenn Alles gut geht, mit der Kabellegung am 10. Juli.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 5. Juli. [Tagesbericht.]

** [Militärisches.] Nachdem die preußischen Waffendepots durch die Capitulation der Hannoveraner wesentlich bereichert worden, ist neuerlich die complete Ausrüstung der im Felde befindlichen Landwehr mit Zündnadelgewehren angeordnet und theilweise schon erfolgt. Nach genaueren Mittheilungen über die Kämpfe südlich von Nachod war die 22. Brigade des 6. Armeecorps am 27. Juni Abends zur Unterstützung des 5. Corps herangerückt, hatte aber keinen Antheil mehr am Gefecht; nur das 8. Dragoner-Regiment, das der Brigade vorausgeeilt war, fand im Verein mit dem 11. Ulanen-Regiment Gelegenheit zu einer erfolgreichen Attaque auf die beiden entgegenstürmenden feindlichen Kürassier-Regimenter. Der Lieut. v. Raven vom 2. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 8, welcher zwei österreichische Standarten nach Berlin überbrachte, von denen er die eine selbst genommen hatte, wurde am Montag von der Königin empfangen. Ihre Majestät hatte den jungen Krieger mit einem Lorbeerkranz schmücken lassen. — Bei dem großen Wassermangel, den unsere brave Armee in Böhmen durch Verschütten und Verderben der Brunnen leiden muß, ist Anordnung getroffen, daß den Truppen auch Wasser nachgefahren wird. Gestern passirte abermals ein Extrazug die Niederschl.-Märkische Eisenbahn, welcher Matratzen, wollene Decken, Hemden, Verbandzeug und sonstige Lazarethbedürfnisse nebst Erfrischungen aller Art für die Verwundeten, wie für die mobilen Truppen nach dem Kriegsschauplatze führte. Der Zug wurde von dem Comite des Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger nebst vier Delegirten über Waldenburg nach Trautenau, Nachod und Skalitz geleitet.

Es ist mehrfach in Soldatenbriefen (auch in der Bresl. Ztg.) darüber geklagt, daß die an die Soldaten abgehenden Briefe weniger schnell an ihre Bestimmung gelangen, als die, welche von ihnen abgesendet werden. Hinsichtlich der bezüglichen Einrichtung erfährt man Folgendes. Die an das Heer gehenden Briefe werden an die betreffende Feldpost-Expedition gesendet, von welcher die Vertheilung derselben sofort bei Eingang vorgenommen wird. Aber es tritt leider öfter der hemmende Umstand ein, daß die Vertheilung der Briefe seitens der Feldwebel nicht sogleich erfolgen kann, weil die Compagnie einen oder mehrere Tage forcirte Märsche machen muß, zu plötzlichen Bewegungen gezwungen ist, oder gegen den Feind in Thätigkeit sich befindet. Wie indeß versichert wird, gelangt der Brief jedenfalls an die Adresse, wenn sie richtig angegeben ist. Anders verhalte es sich jedoch, wenn der Soldat verwundet oder erkrankt ist. In solchen Fällen entstehen größere Weitläufigkeiten, indem einerseits die Uebermittelung der Briefe durch die Krankentransport-Commissionen geschieht, welche Listen der Verwundeten und Erkrankten in den verschiedenen Lazarethen führen, andererseits die Betheiligten von der Post selbst durch Anfragen ermittelt werden.

** Gestern Abend um 11 Uhr langten 91 verwundete österreichische Soldaten hier an, welche in den hiesigen Hospitälern untergebracht wurden. Der Transport dauerte bis Nachts 1 Uhr.

** Der um 10 Uhr Vormittag eingetroffene Personenzug brachte wiederum 72 verwundete Oesterreicher vom Infanterie-Regiment „Baron von Raischach" und 15 verwundete Preußen. Letztere sowohl, wie die schwerverwundeten Oesterreicher wurden vermittelst Tragbahren nach den hiesigen Lazarethen, die übrigen jedoch mit dem nächsten nach Oberschlesien abgehenden Zuge nach Brieg befördert. Außerdem brachte der Zug noch zwei verwundete österreichische Stabsärzte, welche auch hier verblieben. — Der in Breslau während des schleswig-holsteinschen Krieges über ein Jahr als Etappen-Commandant stationirt gewesene Ober-Lieutenant Kossien, eine allgemein durch seine strenge Rechtlichkeit bekannte Persönlichkeit, welcher in der Schlacht bei Skalitz einen Schuß durch die Brust erhalten, wurde von seiner hierorts wohnenden Braut mit diesem Zuge erwartet, doch soll derselbe erst mit einem der nächsten Transporte hier eintreffen.

** Mit dem heute um 5 Uhr Nachmittag ankommenden Personen-Zuge langten 44 verwundete und 14 kranke preußische und 7 verwundete österreichische Soldaten hier an, welche sämmtlich nach den hiesigen Hospitälern befördert wurden. Nach einer soeben an den königlichen Baurath und Betriebsdirector der Freiburger Bahn Hrn. A. Cochius eingegangenen Depesche, lanzen morgen Nachmittag in Waldenburg 1500 gefangene Oesterreicher an, welche nach einiger Rast weiter befördert werden sollen.

△ Die breslauer Singacademie hat in ihrer General-Versammlung am Mittwoch beschlossen, ihr diesjähriges Stiftungsfest auszusetzen und dafür aus ihrer Aufführungskasse 100 Thlr. zur Pflege der Verwundeten beizusteuern.

Die Pfefferküchler- und Conditoren-Innung hierselbst hat in gestriger Plenar-Sitzung beschlossen, aus dem Innungs-Vermögen zum Besten der verwundeten preußischen Krieger 50 Thlr. und zur Pflege des braven Heeres 50 Thlr. zu gewähren.

** Vorgestern wurde von einem hiesigen hartherzigen Hausbesitzer die Frau eines zur Armee eingezogenen Landwehrmannes wegen Zahlungsunfähigkeit der jetzt fälligen Johanni-Miethe exmittirt, und pfändete sich der Wirth noch obendrein an den Betten. Bei allem Ungemach eilte die Frau dennoch auf den Freiburger Eisenbahnhof, in der Hoffnung, möglicherweise durch die vom Kriegsschauplatz zurückkehrenden Truppen Nachrichten von ihrem beim 10. Landwehr-Regiment stehenden Manne zu erhalten. Als sie hinter dem Schweizerhause bei dem Train mit den gefangenen Oesterreichern anlangte, gewahrte sie zur größten Freude ihren Mann, welcher zu den Wachtmannschaften des Zuges gehörte, da eine Compagnie des 10. Landwehr-Regiments die Escorte bildete. Mit thränenden Augen theilte die Frau ihrem Manne die traurige Lage, in die sie sich durch die Lieblosigkeit des Hauswirths versetzt sah, mit, doch konnte der im Dienst begriffene Soldat die Aermste nur mit Worten trösten, da er für den Augenblick zu helfen außer Stande war. Einige Herren, welche in der Nähe standen und das Gespräch mit angehört hatten, veranstalteten sofort für den braven Krieger eine Collecte, die in einem Zeitraum von kaum einer Viertelstunde die Summe von ca. 10 Thalern, den Betrag der Miethe, ergab, welche dem Landwehrmanne übergeben werden konnte. Mit thränenden Augen nahm er diese Liebesgabe in Empfang und übergab sie seiner nun jubelnden Frau.

A. [Von der Universität.] In der Studenten-Versammlung, welche gestern Herr Kreisrichter Assig behufs Bildung eines Verpflegungs-Corps der Studirenden hiesiger Universität berufen hatte, (s. Morgen-Ausgabe) waren ca. 100 Studirende aller Fakultäten und mehrere Pharmaceuten anwesend. Die verhältnißmäßig geringe Zahl erklärt sich dadurch, daß der betreffende Anschlag erst eine Stunde vor Beginn der Versammlung am schwarzen Brett erschien. Mit wenigen aber ergreifenden Worten entwarf Herr Assig ein Bild des Schlachtfeldes und der Lazarethe, woran er eine patriotische Aufforderung an die Studirenden zur freiwilligen Hifsleistung ergehen ließ, der zehn der Anwesenden sofort entsprachen, denen sich bald darauf noch mehrere anschlossen. Der größere Theil der Versammlung sagte seinen Anschluß an das patriotische Unternehmen zu, sobald sie besonders ihre Militär-Angelegenheit geordnet haben würden. Uebrigens läßt sich bei dem unter den hiesigen Studirenden herrschenden patriotischen Geiste bestimmt voraussehen, daß die gewünschten „hundert" jungen Kräfte, auf welche die Lazareth-Commission in Jauer rechnet, am Sonnabend Früh ihre Abreise werden antreten können. Die Direction der Freiburger Eisenbahn hat bereitwilligst die freie Fahrt nach Jauer bewilligt, von wo aus die Weiterbeförderung nach Böhmen mittelst Wagen erfolgt. Die Verpflegung dieses Studenten-Corps soll von Jauer aus mit möglichster Umsicht erfolgen. Das Abzeichen für die Theilnehmer dieser Expedition wird darin bestehen, daß in dem rothen Kreuz der weißen Binde eine schwarze Kreuzung hinzugefügt wird. Die Vertheilung der Binden erfolgt morgen Nachmittag durch den Staatsanwalts-Substituten Herrn Fuchs, welcher der Versammlung gleichfalls beiwohnte. Zugleich werden an diesem Nachmittag die zum Wohlthätigkeits-Comite gehörenden Damen im Börsengebäude die Theilnehmer an dem patriotischen Werke mit Lazareth-Utensilien und Erfrischungen für die Kranken versehen. Weitere Meldungen als die bisherigen nimmt Herr Fuchs, Grünstraße 21, entgegen.

† [Selbstbesteuerung.] Bereits mehrfach ist in öffentlichen Blättern darauf hingewiesen, daß der hiesige Magistrat durch eine von maßgebender Stelle zu bewilligende Steuer-Ausschreibung zur Unterstützung der im Felde befindlichen Truppen beitragen möge. Nach der Mittheilung der gestrigen Zeitungen haben sich die einzelnen Mitglieder des Magistrats dahin geeinigt, auf mindestens ein Jahr 2½ pCt. ihres Gesammt-Einkommens für patriotische Zwecke zur Verfügung zu stellen. Sicher ist diese Selbstbesteuerung, in welcher Form sie auch auftritt, zur Zeit der geeignetste Weg für die Beschaffung derjenigen Mittel, welche nicht allein die derzeitige Unterstützung der tapferen Truppen, sondern auch dereinst die dankbare Fürsorge für Hinterbliebene von im Kampfe Gefallenen und die aus dem Kriege hervorgegangenen arbeitsunfähigen Invaliden, so wie die Verherrlichung der ruhmreichen Thaten unserer siegreichen Armee in umfangreicher Weise erfordern wird. Der amtlichen Ausschreibung von Steuern für genannte Zwecke ist die freiwillige Besteuerung in jedem Falle vorzuziehen. Findet letztere doch schon jetzt in nicht genug anzuerkennender Weise statt. Nach den im Jahres-Berichte der Stadt Breslau pro 1864 enthaltenen Zahlen-Angaben würde eine Selbstbesteuerung des hiesigen Einkommens in durchschnittlicher Höhe von nur 1½ pCt. in denjenigen Kreisen der Einwohnerschaft, welche ein Einkommen von 400 Thlr. aufwärts versteuern, schon eine Jahressumme von 130,000 Thlr. liefern. Sollte die von den Magistratsmitgliedern gewählte Form der Selbstbesteuerung, wie dies wohl angenommen werden kann, Nachfolge finden, so wäre es nur erwünscht, daß der Magistrat sich auch bereit erkläre, von den Betheiligten die freiwillig auferlegte Steuer in gleicher Weise, wie die städtische Einkommensteuer einzuziehen.

=bb= [Verschiedenes.] Im Laufe des gestrigen Nachmittags sprang eine Frau in der Nähe der Matthiaskunst in die Oder. Ein vorübergehender Mann sprang ihr nach und brachte sie lebend an's Land und ein dazu gekommener Polizeibeamter führte dieselbe in's Polizeigefängniß. — Beim Baden in der Oder ertrank der zehnjährige Sohn eines Bewohners der Vorderbleiche. Der Unvorsichtige hatte sich zu weit in die Mitte des Stromes gewagt und war von diesem fortgerissen worden.

Breslau, 5. Juli. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: auf dem Ringe (Jahrmarkt) einer Tischlermeistersfrau aus der Tasche ihres Kleides ein braunledernes Portemonnaie, in demselben befand sich ein goldener Trauring, gezeichnet R. L. den 10. November 1856, und circa zehn Silbergroschen baares Geld.

Abhanden gekommen: auf der Tour von Liebau bis Breslau ein gelbledener mit grauer Leinwand überzogener Koffer, signirt v. d. H. Königsberg, in demselben befanden sich ein Waffenrock, zwei Paar Militärhosen, eine blautuchene Schabracke mit goldener Tresse besetzt, diverse Wäsche, gezeichnet v. d. H., und circa dreißig Thaler Silbergeld.

Verloren wurden: eine silberne Cylinderuhr; eine Brieftasche von schwarzem Leder, in derselben befanden sich sechs Thaler in zwei Kassenscheinen à fünf und einen Thaler bestehend, und eine Anweisung auf Salz in Höhe von vier Thaler.

[Tod durch Vergiftung.] Am 3ten d. M., Abends, wurde in einem Fremdenzimmer eines hiesigen Gasthauses ein junger Mann im Bett liegend, todt vorgefunden. Nach den äußern Merkmalen ist derselbe an der zerstörenden Wirkung eines reichlich genossenen Giftes gestorben.

Angekommen: Seine Excellenz Graf v. Maltzan, Ober-Erb-Kämmerer in Schlesien und freier Standesherr, aus Militsch. Graf v. d. Recke-Volmerstein, Ritterguts-Besitzer, aus Louisdorf. (Prov.-Ztg.)

Görlitz, 4. Juli. [Lazarethe. — Gefangene. — Siegesjubel.] Seit der Ankunft der gitschiner Verwundeten concentrirt sich hier fast das ganze Interesse auf die Lazarethe. Man hört, daß trotzdem es in mehreren hiesigen Lazarethen noch an sehr nothwendigen Dingen fehlt, in andern sehr viel Ueberflüssiges angehäuft wird, und beispielsweise für das Offizier-Lazareth von den hier lebenden Offizierfamilien in verschwenderischer Weise gesorgt wird, während die Kranken und Verwundeten in einigen Lazarethen bis jetzt nur sehr wenig erhalten haben. Doch ist hier im Ganzen und Großen die Einrichtung und die Versorgung der Lazarethe eine ausreichende, dafür ist die Noth in Trautenau rc. um so größer. Sobald die erste Nachricht davon hier eintraf, wurde an der Thür des Wahllokals eine Sammlung veranstaltet, die reiche Erträge lieferte. Kaufmann Billert übernahm es, Nachmittags mit einer Sendung von Lebensmitteln über Reibnitz nach Trautenau zu gehen und dort an Ort und Stelle Erkundigungen einzuziehen, woran es fehlt. Gestern Abend expedirten die hiesigen Eisenbahnbaumeister einen zweiten Wagen in derselben Richtung, den sie aus den Erträgen einer Sammlung unter sich mit Wein und Lebensmitteln gefüllt hatten und heute schickte dann auch das ältere Comite für die Pflege Verwundeter einen Wagen nach Trautenau ab, wo inzwischen die Johanniter eingetroffen sein sollen. Heute Nacht schickt das neue Comite, welches sich gestern gebildet hat und u. A. die Fabrikbesitzer Halberstadt, Opitsch, Gertz, den Bauinspector a. D. Hoffmann zu Mitgliedern hat, eine weitere Sendung, welche von den Kaufleuten Jahn und Löschbrand begleitet wird, nach Trautenau und wird weitere Sendungen folgen lassen, sobald von dort Etwas requirirt wird. Morgen Früh begeben sich ferner einige andere Herren nach Nachod resp. weiter, um dorthin Lebensbedürfnisse zu bringen. Inzwischen wird hier eifrig gesammelt und das eine Comite ist selbst mit dem Ergebniß des heutigen Tages zufrieden. — Die gestern Nacht um 2 Uhr hier angekommenen österreichischen Gefangenen waren nur der erste Transport der von Gitschin hier angemeldeten ca. 3500 Gefangenen, und die Beförderung der Verwundeten auf der Bahn scheint eine Sistirung der Gefangenentransporte nothwendig gemacht zu haben. Die Herbeischaffung der Verwundeten ist aber doch auch wichtiger, um so mehr, als die Fortschaffung der zum Gefolge des Königs gehörigen Personen rc. eine Verzögerung des Transports der Verwundeten um fast 48 Stunden herbeigeführt hatten. Mindestens erzählten die bei Gitschin verwundeten, die alle erst am Montage hier anlangten, daß sie zwei Tage lang auf die Beförderung in das Lazareth hätten warten müssen. Die Zahl der gestern hier eingetroffenen Gefangenen betrug nur ungefähr 950 Mann, meist Ungarn und Italiener; Jäger vom 18. und 26. Bataillon, von Letztem sehr viele, dann Infanteristen vom Regimente Haugwitz u. a. Die Gefangenen erfuhren hier auf dem Bahnhofe die Nachricht von dem Ausbruche einer Revolution in Ungarn, (die Nachricht hat sich nicht bestätigt), die von den Ungarn mit großer Theilnahme angehört wurde. Als gestern Früh die Anwesenheit der zum Theil in der Frauenkirche, zum Theil aber auch im Turnsaale des Gymnasialgebäudes untergebrachten Gefangenen in weiteren Kreisen bekannt wurde, begann ein wahrer Cultus derselben, der bald ausartete. Die Oesterreicher, welche auf ihrer Heimkehr aus Schleswig hier bewirthet wurden, haben sich einer solchen Aufnahme nicht zu erfreuen gehabt, wie die jetzigen. Man überschüttet sie förmlich mit Eßwaaren, Cigarren und Geld, in solchem Maße, daß Viele gar nicht Alles unterbringen konnten. Es herrschte dabei dieselbe Verschwendung, wie auf dem Bahnhofe bei Ankunft der Verwundeten, wo auch nachher arme Frauen Tragkörbe voll weggeworfener Brotstücke, belegter Butterbrote und dergleichen sammeln. Dem Platzcommandanten blieb endlich nichts Anderes übrig, als die Thüren zu den Lokalen schließen zu lassen. — Bei der Ankunft einer Zahl Leichtverwundeter kam es in der Nähe des Bahn-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

hofes zu einem Acte der Lynchjustiz. Die Verwundeten nahmen sich einen Herrn in die Mitte, der geäußert haben sollte, sie hätten wohl das Kanonenfieber, und prügelten ihn durch. — Die verwundet gefangenen Oesterreicher werden hier in den Lazarethen mitten unter unseren eigenen Verwundeten gepflegt, und erkennen die ihnen gewidmete Sorgfalt sehr dankbar an. Als man einen Ungarn fragte, ob wohl auch den preußischen Verwundeten eine ähnliche Behandlung in Oesterreich widerfahre und ob namentlich die Bevölkerung sich freundlich gegen sie benehmen würde, sagte er: „Oesterreicher und Ungar — gute Leut', Czeche ist schlecht, taugt nix." So scheint der Fanatismus der Czechen selbst den österreichischen Truppen mißfallen zu haben. — Der Sieg bei Königgrätz wurde heute durch Plakate von der Polizeiverwaltung der Einwohnerschaft amtlich bekannt gemacht. Die Thürme der Stadt hatten alle geflaggt, Abends wurde mit allen Glocken geläutet und auf morgen Abend hat der evangelische Gemeindekirchenrath einen Lob- und Dankgottesdienst in der Peterskirche angesetzt, an dessen Schlusse an den Kirchthüren eine Collecte zum Besten der verwundeten Krieger gesammelt werden soll. Eine Illumination war angeregt, doch haben es wohl die Meisten vorgezogen, das Geld für die Lazarethe zu verwenden. — Einer der hierher als todt gemeldeter Görlitzer, Lorenz, lebt noch. Einer seiner Kameraden hatte ihn von einer Kugel am Kopf getroffen fallen sehen und seinen Tod hierher gemeldet. Folgenden Tags stellte er sich aber selbst in dem nächsten Lazareth ein und ließ sich verbinden. Man hofft ihn zu retten. — Wie heiß der Kampf bei Gitschin gewesen ist, ergiebt sich u. a. auch daraus, daß sehr viele der dort Verwundeten zwei, drei und mehre Schüsse erhalten haben.

⊙ **Liegnitz**, 4. Juli. [Zur Tageschronik.] Fortwährend treffen noch Züge mit Verwundeten — darunter jetzt auch viele Schwerverwundete — hier ein. Gestern Abend kamen namentlich circa 150 verwundete Oesterreicher per Bahn in unserer Stadt an. Trotzdem, daß jetzt eben, Nachmittags 2 Uhr, eine große Anzahl Leichtverwundeter nach Wahlstatt, Goldberg ꝛc. weiter geschafft werden, vermögen dennoch die hiesigen Lazareth-Räumlichkeiten in Folge des fortwährenden Nachschubes alle diese Unglücklichen nicht mehr zu fassen und ist deshalb von der Lazareth-Commission an den Magistrat das doppelte Gesuch gestellt worden: 1) für sofortige Aufschlagung von Krankenzelten an einem geeigneten, der Eisenbahn möglichst nahe gelegenen Platze Sorge zu tragen; und 2) bis auf Weiteres zu jedem auf der Freiburger Eisenbahn ankommenden Personenzuges behufs Transportes der in großer Anzahl eintreffenden Schwerverwundeten sämmtliche vorhandenen Möbelwagen, gehörig mit Stroh zur Lagerung der Kranken versehen, vor den Bahnhof zu beordern. Der Magistrat ist dieser Requisition bereitwilligst entgegen gekommen und hat namentlich die Innungsvorstände ersucht, ihre wohleingerichteten Mannsschießzelte zur Aufnahme von verwundeten Soldaten zur Disposition zu stellen. Wir zweifeln nicht, daß diese Aufforderung überall den besten Erfolg haben wird. — Ebenso hat der für hiesigen Ort ernannte Etappencommandant Oberstlieutenant a. D. v. Seel, den Magistrat ersucht, behufs Unterbringung von Truppencommando's, die in späten Abend- und Nachtstunden durch Verspätung von Eisenbahnen ꝛc. hier eintreffen, Quartierbillets für größere Quartiere für circa 100 Mann in blanco soweit auszufertigen, daß darin nur die Zahl der von den einzelnen Quartiergebern aufzunehmenden Mannschaften und das Datum ausgefüllt werden darf. Auch diesem Verlangen ist bereitwilligst entsprochen worden. — Die heut hier eingetroffene Nachricht von dem abermaligen Siege unserer Truppen über die Oesterreicher hat, obschon die näheren Details fehlen, den allgemeinsten Enthusiasmus hervorgerufen. Die halbe Stadt hat geflaggt und für heute Abend wird eine großartige Illumination vorbereitet.

—r.— **Bolkenhain**, 4. Juli. [Krankenaufnahme.] Die Kunde, Landeshut, Liebau und Schömberg hat bereits so viel Kranke und Verwundete aufgenommen, als nur irgend unterzubringen waren, bewog eine große Zahl hiesiger Einwohner, am letztverwichenen Sonnabend zusammenzutreten, um zu ermitteln, wer zur Aufnahme von Kranken und wer zur Hergabe von Geldmitteln oder zur Krankenpflege erforderliche Gegenstände bereit sei? Für 24 Verwundete bietet das hiesige Kreis-Krankenhaus Raum und Mittel; einige dreißig Familien zeigten eine freudige Bereitwilligkeit, ohne Unterschied, Preußen und Oesterreicher, aufzunehmen. Der Johanniterorden in Landeshut überwies statt der erbetenen 50 nur 15 Kranke, und ein reicher, in unserer Nähe wohnender Gutsherr, wiederholt in Landeshut mit 2 Wagen erscheinend, um eine Anzahl Verwundeter heim zu nehmen, ist vollständig abgewiesen worden. Muthmaßlich hat man das gänzliche Fehlen eines Arztes in Erwägung gezogen. Gestern Nachmittag und Abend langten bei uns noch Wagen auf Wagen mit Verwundeten an und sind nun einige 80 bei uns untergebracht. Familien, welche noch nicht betheiligt wurden, fühlen sich verletzt und es geschieht dessen nur Erwähnung, um zu zeigen, mit welcher Freudigkeit man Opfer bringt. — Seit gestern vernimmt man fast ohne Unterbrechung den Donner des groben Geschützes aus der Gegend von Josephstadt; obschon diese Festung — laut Mittheilung eines Ingenieur-Offiziers, von welchem gestern ein Schreiben an seine hier wohnenden Eltern einlief — nur cernirt, nicht belagert werden soll. Interessant und die Persönlichkeit scharf bezeichnend ist eine Antwort — wie der angezogene Brief ferner mittheilt — welche Prinz Friedrich Carl dem Benedek ertheilt hat. Benedek hat einen Waffenstillstand beantragt; Prinz Friedrich Carl erwidert: „in Wien!" — Unser Dr. Kiersch läßt sich die ärztliche Behandlung aller Kranken und Verwundeten angelegen sein und geht dieses Arztes Rastlosigkeit und Menschenfeundlichkeit Hand in Hand.

△ **Friedland** bei Waldenburg, 4. Juli. [Ein Schwerverwundeter.] Gegenwärtig befindet sich im hiesigen Lazareth ein Schwerverwundeter, dem merkwürdiger Weise zwei Kugeln durch die Waden gingen, ohne die Knochen auch nur im Geringsten zu verletzen. — Der Brave erträgt seine furchtbaren Schmerzen dennoch mit der größten Ruhe. — Er ist Gardist vom Füsilier-Regiment 9ter Comp. und heißt August Foerster, aus Cottbus gebürtig.

××× **Hirschberg**, 4. Juli. Die Telegraphen-Direction zu Görlitz benachrichtigte heut gegen Mittag das hiesige Telegraphen-Amt, daß die Preußen gestern nach achtstündigem Kampfe einen vollständigen Sieg über die Oesterreicher errungen haben, ferner, daß alle 8 preuß. Armee-Corps gefochten hätten. In dem Telegramm war zugleich das Ansuchen enthalten, dasselbe dem Publikum durch die Ortsbehörden zur Kenntniß mitzutheilen. Dasselbe geschah vermittelst gedruckter Plakate durch den königl. Landrath Herrn von Grävenitz und den hiesigen Bürgermeister. — In einem zweiten eher angeschlagenen Plakat bat Letzterer dringend um Erfrischungen, Binden, Charpie und Hemden für die Verwundeten in den Lazarethen zu Trautenau und hier, und theilte am Schluß mit den Worten „ein angekommener reitender Bote benachrichtiget von Schmiedeberg und von Josephinenhütte mich sofort von dem Andringen von Proletariat und Militär aus Oesterreich", das in dieser Beziehung im Magistrats-Collegium Beschlossene mit. — Gestern war nämlich, als man hier Kanonendonner hörte bis in die Nacht hinein, die Nachricht verbreitet, die Oesterrreicher hätten die hirschberger Kreisgrenze überschritten. Durch obige Mittheilung hoffte unser Bürgermeister die Aengstlichen zu beruhigen, sehr Viele aber lasen das Wörtchen „sofort" für „soeben", geriethen dadurch von Neuem in Aufregung, vergaßen, daß dann Alarm geschlagen werden müsse und beruhigten sich erst, als der oben erwähnte Anschlag die Siegesnachricht verkündete, und die von den Thürmen und aus den Fenstern wehenden, ebenfalls Sieg verkündenden Fahnen sich zeigten.

** **Reichenbach i. Schl.**, 4. Juli. Heute Nacht 1 Uhr wurde unser Städtchen alarmirt; die Schreckensbotschaft, „österreichische Marodeurs sind im Anzuge" — versetzte unsere Bewohner in nicht geringe Bestürzung; sofort schaarten sich unsere Wehrvereine um ihre Führer, zogen alsbald zur Recognoscirung aus und fanden — daß der Lärm nur ein blinder gewesen sei. Der kaum überwundene Schrecken der Nacht verwandelte sich jedoch in eine allgemeine Freude, als uns heute Mittag der Telegraph die Nachricht von dem vollständigen Siege unserer braven Armee über die österreichischen Truppen brachte; kaum konnte diese freudige Botschaft, welche der Bevölkerung durch Plakate bekannt gemacht wurde, von Allen vernommen sein, als auch unser Städtchen schon vollständig beflaggt erschien; schwarz-weiße Fahnen wehen von den Thürmen und aus den Häusern, und verkünden weithin die Freude der hiesigen Einwohnerschaft; heute Abend war unser Städtchen in einer schon lange nicht dagewesenen Weise illuminirt. — Doch nicht allein hierdurch geben die Bewohner ihren Patriotismus zu erkennen, sondern auch durch ihre Opferwilligkeit bei Bewirthung der hier durchgehenden Verwundeten; diese werden in reichlichem Maße mit Erfrischungen versehen und wäre es nur zu wünschen, daß der Bahnhofs-Perron polizeilich oder durch requirirte Wehrmannschaften abgesperrt würde, damit diejenigen, welche so gern Erquickung spenden, ungehindert von Waggon zu Waggon gehen und Jeden bedenken könnten. — Sowohl Geld, als auch Materialien und Verbandstücke werden gesammelt und gehen in überaus reichlichem Maße ein — auch der Aermste bringt seine Spende freudig dar — und zeigt sich recht deutlich, wie Alle in dem einen Streben einig sind, unsere braven Soldaten nach Möglichkeit zu unterstützen, unsere armen Verwundeten zu erquicken; möchte die Opferwilligkeit nicht erschlaffen, sondern so aushalten, wie unsere brave Armee.

≅ **Neisse**, 4. Juli. [Die heutige Siegesnachricht] wurde mit großem Jubel aufgenommen. Die an den Festungscommandanten, General v. Trotha, gelangten Depeschen wurden Vormittags auf der Parade vorgelesen, worauf die Mannschaft mit „Hurrah" antwortete und die Musik „Ich bin ein Preuße" anstimmte. Von den Wällen donnerte ein freudiges Victoria-Schießen und die öffentlichen Gebäude so wie viele Privathäuser zogen Fahnen auf. — Es sind von hier aus schon mehrere Transporte mit Lazarethgegenständen und Erfrischungen nach Glaz und Nachod abgegangen. Es hatte sich auch hier ein Damen-Comité zur Beschaffung von solchen Gegenständen gebildet, und ist das, was durch dasselbe zusammengetragen war, am 2. d. M. durch das Landrath-Amt nach Glaz befördert worden, wie dasselbe überhaupt eifrig für die Verwundeten besorgt ist. Einige sind außerordentlich regsam, doch ist die Betheiligung immer noch nicht allgemein genug. — Täglich gehen Schwestern aus hiesigem Ursuliner-Kloster nach den Lazarethstätten ab. Auch viele von unsern jungen Damen haben sich daselbst gemeldet, die Verwundeten pflegen zu helfen, doch werden sie, trotz ihres regen, guten Willens, abgewiesen, da es heißt, daß zu diesem Liebesdienst nur Ordensschwestern verwandt werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 5. Juli. [Börse.] Die Börse verkehrte heute mit schwankenden Coursen, doch behauptete sich die feste Haltung bis zum Schluß. Im Allgemeinen waren jedoch alle Spekulationspapiere und Fonds merklich höher als gestern. Oesterr. Creditaktien —, National-Anleihe 45 bez. u. Gld., 1860er Loose 55 Gld., Banknoten 77½ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien Litt. A. und C. 158⅓—159½ bez., dito B. — —, Freiburger 132—133 bez., Kosel-Oderberger 50—49 bez., Oppeln-Tarnowitzer 73—72½ bez. und Br., Neisse-Brieger 85 Gld. Warschau-Wiener 55—57 bez. Amerikaner 70¾—71 bez. und Br. Schles. Bankverein 108 Br. Minerva 34—35—34½ bez. Schles. Rentenbriefe 92½—92 bez. und Gld. Schles. Pfandbriefe 86—88 bez. und Br. Russisch Papiergeld 67¾—68 bez.

Breslau, 5. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher gehalten, gek. 2000 Ctr., pr. Juli und Juli-August 36 Thlr. Gld., August-September 36½ Thlr. Br. und Gld., September-October 37¼ Thlr. Gld., October-November —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 38½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 42½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) höher gehalten, gek. — Ctr., loco 11½ Thlr. Br., pr. Juli 11 Thlr. Gld., Juli-August und August-September 10⅝ Thlr. Br., September-October 10¼—⅓ Thlr. bezahlt u. Gld., 10 5/12 Thlr. Br., October-November und November-Dezember 10½ Thlr. Br.

Spiritus rapide steigend, gek. 120,000 Quart, loco 12¼ Thlr. Br., 12 Thlr. Gld., abgelaufene Kündigungsscheine 11⅙ Thlr. bezahlt, pr. Juli und Juli-August 11½—12 Thlr. bezahlt, August-September 12⅔ Thlr. bezahlt, September-October 13 Thlr. Gld.

Zink 6 Thlr. 9 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Russische 4% Inscriptionen bei Hope u. Co. und Stieglitz u. Co. Verloosung vom 14. Mai 1866. a) Erste Anleihe von 1840. Serie: 24. 28. 48. 71. 75. 88. 127. 148. 175. 277. 342. 437. 488. 521. 604. 699. 701. 713. 771. 782. 804. 806. 840. 952. 999. b) Zweite Anleihe von 1842. Serie: 53. 75. 105. 187. 211. 242. 267. 307. c) Dritte Anleihe von 1843. Serie: 115. 116. 164. 235. 246. 275. 307. 318. d) Vierte Anleihe von 1844. Serie: 24. 58. 77. 107. 124. 125. 198. 212. 290. 333. 452. 472. e) Fünfte Anleihe von 1847. Serie: 100. 113. 157. 206. 253. 261. 297. 309. 342. 353. 366. 397. 413. 415

Badische 35 Fl.-Loose. Am 30. Juni gezogene Hauptgewinne: Nr. 9356. 9497. 28,696. 58,736. 173,910. 173,939. 208,989. 299,334. 363,823 und 370,178 à 1000 Fl.

Briefkasten der Redaction.

Die Correspondenz aus Frankenstein, welche das Verfahren eines städtischen Beamten gegen mehrere Personen rügt, die den Verwundeten Hilfe leisteten, kann nur aufgenommen werden, wenn der Correspondent und die namentlich aufgeführten Zeugen für die Wahrheit des Gesagten durch ihre Namensunterschrift einstehen.

Wahlen.

Ottweiler. Die früheren liberalen Abgeordneten Virchow, Duncker und Sello sind wiedergewählt.

Polch. Cornely (B.-Dolffs), Kaufmann A. Triacca, Fortschrittspartei.

Abend-Post.

⊙ **Leipzig**, 4. Juli. [Verbot der „Gartenlaube."] Eine zwar nicht kriegerische, aber nicht minder alarmirende Nachricht scheint mir wichtig genug, daß ich Ihnen sogleich ein paar Zeilen sende. Auf Befehl des königl. preußischen Militär-Gouverneurs, General-Lieuts. v. d. Mülbe in Dresden, ist durch die hiesige Stadtcommandantur so eben das Weitererscheinen der „Gartenlaube" verboten, und diese inhaltsschwere Nachricht dem Herausgeber und Eigenthümer derselben, Ernst Keil, durch einen preußischen Offizier mitgetheilt worden. Ich erlaube mir keine Kritik dieser Maßregel, aber inhaltsschwer ist diese Nachricht für den Verleger, dem in dieser Zeitschrift ein sehr bedeutendes Kapital zerstört wird, inhaltsschwer auch gerade in der gegenwärtigen Zeit für die paar hundert Arbeiter, welche durch die Herstellung der „Gartenlaube" in verschiedenen Branchen ihr Brot fanden. Das Aufhören dieses Weltblattes, das, wie ich selbst mich überzeugen konnte, nicht nur in ganz Europa, sondern auch in den fernen Welttheilen, wo Deutsche wohnen, seine zahlreichen Leser besaß, wird demnach weit über Europa hinaus Sensation machen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 5. Juli. Der „Moniteur" sagt: Eine wichtige Thatsache hat sich vollzogen. Der Kaiser von Oesterreich hat, nachdem er die Ehre der österreichischen Waffen in Italien gewahrt, den Ideen Napoleons, die derselbe in seinem Briefe vom 11. Juni an Drouyn de Lhuys ausgesprochen hatte, zustimmend, Venetien an Napoleon cedirt und diesen um Vermittelung angesprochen zur Herbeiführung eines Friedens zwischen den kriegführenden Mächten. Napoleon hat sich sofort an die Könige von Preußen und Italien zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes gewandt. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 5. Juli. Die Bürgerschaft nahm gestern Abend in geheimer Sitzung die Vorschläge des Senats in Betreff des Bündnisses mit Preußen und hinsichtlich der Mobilisirung an. (Wolff's T. B.)

Berlin, 5. Juli. Der „Staatsanzeiger" schreibt: Die Königin, wahrnehmend mit innigster Theilnahme die begeisterte Stimmung der Hauptstadt, brachte beim Diner das Wohl des Königs und der siegreichen Armee aus. Die Königin macht wiederholte Besuche im Centralbüreau für Verwundete, ihre freudige Theilnahme für die allgemeine Betheiligung ausdrückend.

Der „Staatsanzeiger" schreibt: Die Lorbeerzweige, welche im Geiste unsere Lebenden den gefallenen Siegern leihen, haben eine tiefe Bedeutung. Europa staunte, als die preußische Armee plötzlich eintrat für den Staat und seine nationalen Zwecke, auf allen Punkten des weiten Kriegsschauplatzes zugleich. Europa wird jetzt gewiß diesem Heere seine Anerkennung nicht versagen, aber bedeutsamer als diese Anerkennung ist die Thatsache, daß der preußische Staat, der Schöpfer dieser Heereseinrichtung, durch energische Action auf allen Punkten Deutschlands die Festigkeit des Baues, und lebensvolle Energie seiner Organe unwiderleglich dargethan hat. Der Staat, der ein halbes Jahrhundert an der Spitze der intellectuellen und materiellen Entwickelung Deutschlands gestanden, und ihm die Friedenssegnungen so lange gesichert hat, beweist jetzt, daß in seinem Organismus die festen Säulen der deutschen Zukunft ruhen.

Tausende stummer Zeugen besiegelten auf dem Schlachtfelde, daß Preußen im Herzen Europa's der Nerv und die Muskel des staatlichen Lebens ist; sie besiegelten zugleich, daß die Idee des Königthums wahr und treu in der alten ehernen Organisation Preußens lebt und sicher geborgen war. Für den wahrhaften König starben unsere Brüder und Söhne. Die Fahnen des alten Preußens umwehen den König im Feindeslande. Mit diesem alten Preußen steht und fällt oder siegt wie 1813 das wahre Deutschland, der wahre deutsche Staat der Zukunft. (Wolff's T. B.)

Berlin, 5. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." giebt nach sorgfältiger Feststellung folgendes Gesammtwahlresultat: 143 Conservative, 26 Alt-Liberale, 16 Katholiken, 65 linkes Centrum, 74 Fortschrittspartei, 21 Polen, 4 unbestimmt. 3 Abgeordnete fehlen noch. (Wolff's T. B.)

Eisenach, 5. Juli. Die Armee Falckenstein's operirt gegen die Baiern. Die Division Goeben hatte bei Neidtharthausen glückliche Vorpostengefechte, die Division Beyer verjagte bei Hünfeld baiersche Artillerie und Cavallerie. (Wolff's T. B.)

Paris, 5. Juli. Die „France" sagt in einem Extrablatt: Wir erhalten folgende Informationen: Dinstag Nacht erhielt der Kaiser von Oesterreich das definitive Resultat der Schlacht von Sadowa. Gestern Morgen fand ein lebhafter Telegrammen-Austausch zwischen Wien und Paris statt. Drouyn wurde mehrere Male in die Tuillerien gerufen, wo er fast den ganzen Tag zugebracht hat. Abends 8 Uhr suchte Metternich den Kaiser auf, wo er Drouyn fand. Der Botschafter hatte die telegraphische Vollmacht zur Unterhandlung. In Folge der Zusammenkunft erschien die heutige Moniteurnote. Mittags begannen die Häuser Flaggen auszuhängen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhmische Westbahn 51. Breslau-Freiburger 133. Neisse-Brieger 90. Kosel-Oderberg 52. Galizier 70. Mainz-Ludwigshafen 124. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64. Oberschles. Litt. A. 161. Oesterreich. Staats-Bahn 97. Oppeln-Tarnowitz 71. Lombarden 97. Warschau-Wien 58. 5proc. Preuß. Anl. 99¾. Staats-Schuldscheine 84. National-Anl. 52. 1860er Loose 63. 1864er Loose 34. Silber-Anleihe 56. Ital. Anleihe 51. Oesterr. Banknoten 81. Russ. Banknoten 67½. Amerikaner 71½. Russische Prämien-Anl. 80. Darmst. Credit 78. Disconto-Commandit 94. Oesterr. Credit-Aktien 62. Schlesischer Bank-Verein 100. Hamburg 2 Monate 150. London 19½. Wien 2 Monate 77½. Warschau 8 Tage 67¾. Paris 80. Köln-Minden 149. Minerva 34. Hausse. Schluß matter.

Berlin, 5. Juli. Roggen: schwankend. Juli-August 40¼, August-Sept. 41, Sept.-Oct. 42, Oct.-Nov. 42½. — Rüböl: fester. Juli-Aug. 11⅓, Sept.-Oct. 11⅓. — Spiritus: fest. Juli-August 12 11/12, Aug.-Sept. 13⅓, Sept.-Oct. 13⅚, Oct.-Nov. 13⅞. (Kurnik's T. B.)

Paris, 5. Juli, Vormittags. Boulevard ungeheure Bewegung, Rente 3 Francs höher, 68, 50 gehandelt.

Stettin, 5. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Juli 68¼. Juli-Aug. 67½. — Roggen unverändert, pro Juli 40¾. Juli-Aug. 41⅝. Sept.-Okt. 42½. — Gerste geschäftslos, pro Juli —. — Hafer geschäftslos, pro Juli —. — Rüböl sehr fest, pro Juli 11¼. Sept.-Oktbr. 11¼. — Spiritus sehr fest, pro Juli 12⅞. Juli-Aug. 13⅙.

Warnung.

Leider haben schlechte Menschen daraus ein Gewerbe gemacht, im Namen der verschiedenen Unterstützungs-Comite's für kranke und verwundete Krieger, von hiesigen Einwohnern Gaben an Geld, Leinwand &c. zu erbitten, und die ihnen reichlich übergebenen Spenden nur in ihren **eigenen** Nutzen zu verwenden.

Indem ich Vorstehendes hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringe, und die größte Vorsicht solchen Sammlern gegenüber dringend anrathe, ersuche ich gleichzeitig, von dem Auftreten dergleichen legitimationslosen Individuen der Behörde, resp. dem nächsten Polizeibeamten sofort Anzeige zu machen.

Breslau, den 5. Juli 1866.

Der Polizei-Präsident. Freiherr v. Ende.

Das **Bureau** des 3. Niederschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 10, 1. Bataillon (Breslau) befindet sich seit dem 4. d. M. **Klosterstr. 90.**

Breslau, den 5. Juli 1866.

[1315] **Der Polizei-Präsident.** Frhr. v. Ende.

Schlesier!

Unser heldenmüthiges Heer kämpft und siegt. Eine Siegesbotschaft überholt die andere. Jeder Sieg aber kostet schwere und theure Opfer, und der frische Lorbeer, der unsere Armeen schmückt, trieft vom Blute. Die Verwundeten zählen nach Tausenden, denn auch der Feind, der wehrlos auf dem Schlachtfelde liegt, bleibt ein Gegenstand unseres Mitleids und unserer Hilfe. Die Lazarethe füllen und überfüllen sich. Die Bedürfnisse sind tausendfach und umfangreich, und die schnellste Hilfe thut Noth. Landsleute! unser erster Aufruf zur Verpflegung kranker und verwundeter Krieger hat Euer Herz gefunden und unser Vertrauen in der trostvollsten Weise gerechtfertigt. Es haben sich Localvereine gebildet und namentlich in den jüngsten Tagen vermehrt. Mögen diese Local-Vereine bald allgemein werden, denn nur durch vereinte Kraft kann schnell und ausreichende Hilfe geschafft werden. Die bewährte patriotische Gesinnung unserer Provinz spricht sich überall thatsächlich aus. Frauen, Jungfrauen und Kinder wetteifern in edler Geschäftigkeit für Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen, denn das Herz Aller ist bei dem treuen und tapferen Heere. Selbst von Einzelnen werden große und werthvolle Gaben auf den Altar des Vaterlandes gelegt. Von vielen Seiten sind uns Anerbietungen zur Aufstellung von Privat-Lazarethen gemacht worden. Wir ehren die edle Absicht und erkennen sie dankbar an, aber wir können die Ausführung derselben nur dann wünschen, wenn mit der Aufstellung von Privat-Lazarethen auch die ärztliche und andere Verpflegung mit übernommen wird. Wo dies unmöglich wäre, bitten wir, die Kosten, welche die Lokal-Einrichtung eines solchen Lazareths erfordern würde, in unsere Hand zu legen, um sie dem allgemeinen Zwecke zuwenden zu können. Eine Zersplitterung unserer Mittel ist durchaus unstatthaft, wir sprechen vielmehr den dringenden Wunsch aus: alle Gegenstände, welche zur Verpflegnng der Verwundeten gesammelt werden, auf dem kürzesten Wege unserem Depot — **Breslau, Elisabethstraße 13** — zuzusenden, weil zunächst an uns die Anforderungen aus den Feld-Lazarethen gemacht werden und von uns aus die Bedürfnisse am vortheilhaftesten beschafft und am schnellsten weiter befördert werden können.

Vor Allem ist Geld nöthig! Veranstaltet daher Sammlungen! Nicht die Gaben der Einzelnen, nur das opferwillige Zusammenwirken Aller kann ausreichende Hilfe bringen.

Schlesier! es sind unsere Väter, unsere Söhne, unsere Brüder, welche, Preußens Fahnen hochhaltend, für uns kämpfen und bluten; — lasset uns ihnen durch schnelle Hilfe die ruhmvollen Wunden verbinden und heilen.

Breslau, den 4. Juli 1866.

Das Comite des schlesischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Um den vielen Anfragen wegen Aufnahme Verwundeter in Privatpflege zu begegnen, erlaube ich mir den Befehl des Herrn Kriegsministers über Evacuation der Feld-Lazarethe hierdurch mitzutheilen. Es heißt darin § 35:

„Anerbietungen zur Aufnahme Kranker und Verwundeter der mobilen Armee in Privatpflege dürfen, soweit es sich dabei um Mannschaften handelt, nicht von den Feld- resp. stehenden Kriegs-Lazarethen, sondern nur von den Reserve-Lazarethen in geeigneten Fällen benutzt werden. Die Reserve-Lazarethe haben aber dann für jeden der Privatpflege zu überweisenden Patienten nach ärztlichem Urtheile eine bestimmte Frist zu bestimmen und rechtzeitige Rückkehr zu überwachen.

Berlin, den 22. Mai 1866. (gez.) v. Roon."

Hiernach werden also alle Vereine und Privatpersonen, die sich die edle Aufgabe stellen, für die Verwundeten durch Privatpflege zu sorgen, vorausgesetzt, daß auch für ärztliche Behandlung Sorge getragen ist, gebeten, sich direct an die Reserve-Lazarethe zu wenden.

Solche Reserve-Lazarethe sind in Breslau drei, zwei auf dem Bürgerwerder und eines in der Kürassier-Kaserne errichtet, außerdem bestehen solche in Rawicz, Lissa, Kosten, Ohlau, Brieg, Hainau, Bunzlau &c.

Reconvalescenten, d. h. solche, die keiner ärztlichen Hilfe mehr bedürfen, sind augenblicklich noch nicht in nennenswerther Anzahl vorhanden, hoffentlich jedoch in einigen Tagen, und sind die Gesuche wegen Aufnahme derselben auch an die Reserve-Lazarethe zu richten.

Zu dem in Breslau in der Kürassier-Kaserne errichteten Reserve-Lazareth gehören auch die Hospitäler Allerheiligen, Elisabet-Krankenhaus, Barmherzige-Brüder und Bethanien. [191]

Für den Johanniter-Orden: v. Knebel-Doeberitz.

Das kleine Städtchen Friedland, Kr. Waldenburg, an der weltbekannten Straße nach Adersbach in Böhmen, beherbergt viele Hunderte schwer verwundeter Oesterreicher und Preußen. Alle Hände sind thätig, das Loos der Armen zu erleichtern, nur ein's fehlt: Geld, Geld! Solches bitte ich im Namen meiner braven Landsleute an den Herrn Dr. **Long** daselbst recht schnell einzusenden. Schweidnitz, den 4. Juli 1866.

[196] **Weinert**, königl. Justiz-Actuar.

An Geldbeiträgen gingen bis heute bei uns ein: Von Prem.-Lieut. a. D. Ruprecht 10 Thlr. 15 Sgr., Comm.-R. v. Wallenberg-Pachaly 500 Thlr., Prof. Roepell 5 Thlr., Prof. Lebert 20 Thlr., Kißling 5 Thlr., Exc. Oberpräs. v. Schleinitz 100 Thlr., Fürstbischof Heinrich 300 Thlr., Fabrikant Rehorst 150 Thlr., Major v. Ravenstein 50 Thlr., Robert Jaeschke (Firma C. F. Jaeschke) 25 Thlr., Gen.-Dir. Schmieder 100 Thlr., Dr. Patzak 50 Thlr., Kflt. Heinrich u. Otto 8 Thlr., St.-Ger.-R. Wendt 10 Thlr., verw. Geh.-R. Betschler 5 Thlr., Dr. Lewald 25 Thlr., Stadtrath Trewendt 50 Thlr., Baumstr. Lüdecke 25 Thlr., A. D. Heinemann 17 Thlr., M. Schreiber 250 Thlr., Herm. Eppenstein 50 Thlr., Siegism. u. Leop. Sachs 200 Thlr., Oberst v. Fehrentheil 5 Thlr., Maurermstr. A. Guder 150 Thlr., Amtsrath Bendemann 25 Thlr., Schles. Bankverein 500 Thlr., Bankdirector Fromberg 100 Thlr., Comm.-R. Heimann 500 Thlr., Handl. Adolf Sachs 100 Thlr., Personal der Handlung Ad. Sachs 22 Thlr. 14 Sgr., v. Obermann 25 Thlr., v. Tschiersky 25 Thlr., Frl. Hundrich 3 Thlr., Ludwig Jaeschke (Firma C. F. Jaeschke) 25 Thlr., Prinz Schönaich-Carolath 50 Thlr., J. Molinari u. Söhne 300 Thlr., Stadtr. Landsberg 500 Thlr., Comm.-R. Ullmann 500 Thlr., Adolph Liebig 500 Thlr., Siegfr. Goldschmidt 100 Thlr., F. Beyersdorf 100 Thlr., Gebr. Friedländer 200 Thlr., Kaufm. Mache 2 Thlr., Nowak 1 Thlr., Kobner 20 Sgr., Diakonus Weingärtner 2 Thlr., Prediger David 2 Thlr., R. G. 2 Thlr., Gebrüder Guttentag 500 Thlr.

Gesammelt von Meyer Kauffmann 598 Thlr. 15 Sgr., und zwar von C. A. Z. 25 Thlr., Sachs u. Wohlauer 5 Thlr., Samuel Zülzer 3 Thlr., Gustav Mannheimer 10 Thlr., Fritz Sachs u. Co. 5 Thlr., S. Kuznitzky u. Co. 5 Thlr., Stadtgerichtsrath Schmidt 5 Thlr., verw. Oberlehrer Woltersdorf 2 Thlr., Nathan Löwy 1 Thlr., M. F. 15 Sgr., L. Heinke 1 Thlr., Fritz Hannig 1 Thlr., Ad. Cohn u. Co. 3 Thlr., J. L. 1 Thlr., Herrm. Schäfer 2 Thlr., Herrm. Spitz 1 Thlr., A. Strelitz 5 Thlr., E. G. 5 Thlr., Ludwig Heinke 2 Thlr., Charlotte Heinke 1 Thlr., J. H. Goldschmidt 1 Thlr., Herrm. Landsberg 1 Thlr., J. Z. Hamburger 3 Thlr., S. Steiner 1 Thlr., Louis Eichborn 500 Thlr., Frau Kfm. Poser sen. 5 Thlr., Dr. ph. H. Blümner 3 Thlr., Flora Reinsch 1 Thlr.

Gesammelt von den Herren J. Molinari u. Söhne 765 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., und zwar von: F. Zimmermann 5 Thlr., Kittlaus 2½ Sgr., Gustav Scholz 25 Thlr., Frl. Nowag 5 Thlr., Dr. Pulst 25 Thlr., Dr. Max Kurnik 2 Thlr., Volkmer 10 Thlr., Ad. Stenzel 100 Thlr., Fr. Schroer 25 Thlr., J. H. Büchler 10 Thlr., Gr. Zieten 2 Thlr., Hentzsch 25 Thlr., Lobmeier 2 Thlr., Ad. Zeisig 25 Thlr., C. Schierer 5 Thlr., A. Fau baber 2 Thlr., Mor. Tarschauer 2 Thlr., Scheifler 30 Thlr., v. Willich 10 Thlr., Hertz 3 Thlr., v. Rottenberg 50 Thlr., Part. A. D. Cracau 2 Thlr., Stadträthin Korn 5 Thlr., Frl. v. Kospoth 3 Thlr., Hauptm. Duport 10 Thlr., A. Willert 10 Thlr, Lindig 2 Thlr., Frau Wedler 1 Thlr., Schilder 2 Thlr., F. H. 15 Sgr., Superint. a. D. Wolff 5 Thlr., Prof. Trappe 2 Thlr., Elise Gosohorsky 5 Thlr., Ungenannt 5 Sgr., Otto Friedländer 50 Thlr., Schöllersche Spinnerei 20 Thlr., Personal der Schöllerschen Spinnerei 4 Thlr., Hr. Hermann 1 Thlr., Kaufm. Ed. Wabnitz 1 Thlr., Kaufleute Voigt u. Haveland 10 Thlr., Eisenb.-Bauuntern. F. Engel 10 Thlr., C. F. Pohlmann 3 Thlr., Fr. Dr. Kürschner 5 Thlr., Maurerm. Knauer 1 Thlr., Fr. Bankdir. Franz 4 Thlr., Eisenbahnsecr. Gringer 5 Thlr., Albertine v. Oheimb 1 Thlr., Frau v. Oheimb 3 Thlr., Aug. F. 2 Thlr., Fr. Generalin Seering 2 Thlr., R. aus C. 10 Thlr., R. T. 3 Thlr., Justizr. Korb 50 Thlr., Ludewig 2 Thlr., Landschaftsr. Göbel 25 Thlr., A. 15 Sgr., K. 1 Thlr., Frau Elbel 5 Thlr., Fr. Dir. Mosewius 5 Thlr., Frau Räthin Muzel 5 Thlr., Prof. Heidenhain 3 Thlr., Ungenannt 10 Sgr., verw. Apotheker Geisler 1 Thlr., Ad. Erbreich 10 Thlr., Rich. Lange 5 Thlr., Wilh. Doma 50 Thlr., Partik. Kuh 10 Thlr., Gerichtsr. Schade 2 Thlr., Frl. Böhm 2 Thlr., Zimmerm. Severin 15 Thlr., Prof. Römer 10 Thlr., Geheimr. Barkow 1 Thlr. 20 Sgr., Partik. Georg 5 Thlr., Herrm. Viol 10 Thlr., P. v. H. 1 Thlr.

Gesammelt von Robert Berthold 1639 Thlr. 20 Sgr., und zwar: Von Graf Burghauß 100 Thlr., Ung. 4 Thlr., dto. 6 Thlr., Windmüller 20 Thlr., Stadtverordn. Levy 50 Thlr., Baron Amstedter 10 Thlr., Adolph Heintze 25 Thlr., v. Dziengel 20 Thlr., B. Mühsam 20 Thlr., M. Sochaczewski 17 Thlr., v. Ende 50 Thlr, Major v. Donat 35 Thlr., Prof. Löwig 22 Thlr., 20 Sgr., Apotheker Haehne 10 Thlr., Dr. Voltolini 5 Thlr., Dr. Brachmann 25 Thlr., Polizei-Verw. Rumler 2 Thlr., Graf Saurma-Jeltsch 50 Thlr., Graf Carl Ballestrem 50 Thlr., Bernhard Peisker 50 Thlr., v. Maassen 50 Thlr., Maurermeister Heyn 10 Thlr., Oberl. Reiche 2 Thlr., Aug. Agath 100 Thlr., Jos. Girardelli 50 Thlr., Heinrich Ebel 50 Thlr., Marcus Schottländer 100 Thlr., Wilhelm Lode 50 Thlr., Vaillant 5 Thlr., Präs. Schellwitz 10 Thlr., Reg.-Rath Heermann 5 Thlr., Just.-Rath Fischer 20 Thlr., App.-Ger.-Rath Sommerbrodt 5 Thlr., Director v. Brakel 20 Thlr., Rosenow 5 Thlr., Jos. Pohl 5 Thlr., Paul Bülow 50 Thlr., Prof. Stenzler 10 Thlr., Prof. Dr. Stobbe 6 Thlr., Prof. Dr. Haase 10 Thlr., Ferd. Hirt 50 Thlr., Carl Fr. Keitsch 100 Thlr., Fürst Blücher-Wahlstatt auf Krieblowitz 300 Thlr., Jaffé u. Co. 25 Thlr., C. F. Bock 20 Thlr., Geh. Rath Dr. Haeser 5 Thlr., Dr. Davidson 5 Thlr. — Zusammen 9199 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

Breslau, den 5. Juli 1866. **Die Handelskammer.**

Das Depot des schlesischen Frauen-Centralvereins zur Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen befindet sich **im Börsengebäude, Blücherplatz 16**, und ist täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 10 bis 1 Uhr geöffnet.

Um möglichst schleunige Einsendung der versprochenen oder uns zugedachten Gaben wird **dringend** ersucht. [22]

Breslau, den 29. Juni 1866.

Der schlesische Frauen-Centralverein zur Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen.

Aufruf!

Die Noth unserer verwundeten tapferen Soldaten, deren sich noch Viele in Böhmen in ganz hilflosem Zustand befinden, ist groß, sehr groß. Mit Genehmigung des Curators der königl. Universität hierselbst, des Ober-Präsidenten Herrn Freiherrn von Schleinitz, Excellenz, und Sr. Magnificenz des Herrn Rectors hat heute Abend eine Studentenversammlung auf Anregung des Herrn Kreisrichters Assig aus Jauer stattgefunden, in der sich eine Anzahl Studirender bereit erklärt hat, zur Pflege der Verwundeten nach Böhmen abzugehen. Da die Unterhaltung derselben nur durch Privathilfe zu beschaffen ist, so ergeht an alle Bewohner unserer Stadt und Provinz die dringende Bitte, das Unternehmen durch freiwillige Beiträge an Geld, Nahrungsmitteln, insbesondere Brot, Fleisch, Reis, Wein, Erfrischungen aller Art zu unterstützen. Der mitunterzeichnete Staatsanwaltssubstitut Fuchs hierselbst (Grünstraße Nr. 21, 1 Treppe) wird die Beförderung nach den Pflegestationen übernehmen, und wird daher gebeten, etwaige Beiträge an ihn abzuliefern. In gleicher Weise werden von demselben Meldungen von den Herren Studirenden zu dem gedachten Zwecke entgegengenommen.

Commilitonen!

Ihr, die Ihr mit dem Schwerte in der Hand dem Vaterlande nicht dienen könnt, widmet den für das Vaterland blutenden Brüdern Eure Kräfte als barmherzige Samariter!

Breslau, den 4. Juli 1866.

Assig, Kgl. Kreisrichter in Jauer.

Fuchs, Staatsanwalt-Substitut. Grünstraße Nr. 21.

Bartsch, st. th. ev. Beblo, st. ph. Hahn, st. th. cath.
Herrnstadt, st. med. Hoffmann, st. ph. Kittelmann, st. th. cath.
Krause, st. ph. Vannes, st. pharm. Rauter, st. th. cath.
Snay, st. th. ev. Sukrow, st. jur. Wandtke, st. med.

Militär-Reserve-Lazareth in der Kürassier-Kaserne.

Wir bitten als **dringend nothwendige** für die verwundeten Krieger zunächst um folgende Gegenstände: [180]

1) Mitellen, dreieckige Tücher, deren längste Seite 2 Ellen, deren zwei andere Seiten 1¼ Ellen lang sind.
2) Stücke von grauer Leinwand zu Eisumschlägen, 1 Elle lang, von der Breite der Leinward.
3) Matratzen. Vor Allem aber 4) Anweisungen auf rohes Eis.

Das Lazareth-Comite, i. A. Dr. Asch.

Schnelle Hilfe, doppelte Hilfe!

Die hier eingerichteten Lazarethe der verwundeten Krieger sind derartig überfüllt, daß alle in hiesiger Stadt und Umgegend bisher in großem Maße geleistete Liebesthätigkeit noch lange nicht ausreicht, die zur Krankenpflege nöthigen Bedürfnisse zu bestreiten. — Alle edlen Menschenfreunde werden dringendst ersucht, recht bald Sammlungen an Verbandstücken, Lebensmitteln und Erfrischungen für die armen kranken Soldaten zu veranstalten und hierher freundlichst abliefern zu lassen. [170]

Schömberg, den 3. Juli 1866. **Die Lazareth-Verwaltung.**

Ein Wort über die Pflege der jetzt verwundeten Krieger.

Die Requisite für die Heilung und Pflege unserer verwundeten braven Soldaten sollen nun meist durch mildthätige Gaben erzielt werden. Die Wohlthätigkeit reicht aber bei deren mangelhafter Organisation nicht hin, um das Erforderliche im Augenblicke der höchsten Noth zu beschaffen. Hier ist nur die Regierung im Stande **und auch verpflichtet**, all' die Mittel, welche für unsere Lazarethe, gleichviel ob officielle oder private, erforderlich sind, **um jeden Preis zu verschaffen.**

In gleichem Maaße, wie das Kriegsministerium zum Zwecke des Krieges für Munition sorgt, muß es folgerecht auch für Lazarethbedürfnisse sorgen, um die durch erstern herbeigeführten Schäden, so weit es Menschenkräfte vermögen, zu repariren.

In Betreff der hierzu erforderlichen Gelder hat die Regierung das Mittel, nachträglich durch Auferlegung einer extraordinären Steuer-Ausschreibung an das Volk zu recuriren.

Bei 6,000,000 Steuerpflichtigen können in Preußen, wenn nur 15 Sgr. pro Kopf erhoben werden, sofort 3,000,000 Thlr. erzielt werden; damit kann bei zweckmäßiger Verwendung sehr viel geschaffen werden.

Nebenbei kann der Wohlthätigkeit auch noch Thor und Riegel geöffnet werden.

Unsere kranken und verwundeten Krieger Noth leiden lassen, wäre ein nicht zu entschuldigendes, ja ein grenzenloses Verbrechen.

Man überzeuge sich, mit welcher Großmuth Amerika im letzten Kriege für seine verwundeten Söldlinge fast verschwenderisch gesorgt hat, und wir wollten unsere Landeskinder, unsere eigenen Söhne der Gefahr aussetzen, die nöthige Pflege als Verwundete entbehren zu müssen?

Die Arbeitskräfte zu Beschaffung von Charpie sind in den Strafanstalten des preußischen Staats massenhaft enthalten. Man lasse dort Tag und Nacht Charpie zupfen und Binden nähen. Das Material dazu kaufe man, für Geld wird dasselbe ausreichend zu erlangen sein.

Auch an Wärtern fehlt es in den Anstalten. Es dürfen dies meist nur gewöhnliche, doch kräftige Arbeitsfrauen sein, welche unter Leitung der Aerzte und der doch überall vorhandenen geschulten Arbeitskräfte den Zweck erfüllen werden. Auch diese sind für Geld bei der jetzigen nahrungslosen Zeit massenhaft zu haben.

Also Geld,

und damit die nothwendige Hilfe für unsere Verwundeten sofort geschaffen.

Nächstdem aber mag das preußische Volk nicht karg sein mit freiwilligen Gaben für unsere verwundeten Krieger. **Nur der Tapferkeit der Truppen und deren ausgezeichneter Führung haben wir es zu danken, daß der Feind fern von uns gehalten worden ist. Welch große Opfer an Geld, welch unbeschreibliche Drangsale und Qualen sind jedem Einzelnen von uns dadurch erspart worden.** Wer jetzt nicht sein Scherflein je nach seinen Mitteln zur Linderung der Noth und Qualen unserer braven Soldaten beiträgt, verdient unsere vollste Verachtung, der ist nicht werth, ein Preuße, ein Deutscher zu sein. [397] M.

Der Congreß deutscher Volkswirthe

wird mit Rücksicht auf die kriegerischen Ereignisse, nach dem Beschluß der ständigen Deputation, in diesem Jahre **nicht** stattfinden. Die zur Vertheilung bestimmte Broschüre über die Art und Weise der Beschaffung der Mittel für Gemeindezwecke (in Baiern und Nassau) kann den Mitgliedern auf ihr Verlangen zugesendet werden. [169]

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [181]

Schles. Landw. Zeitung, VII. Jahrg., Nr. 27.

Herausg. von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Zur Situation. — Literatur. — Die Viehzucht des kleinen Ackerwirths und deren Hebung im allgemeinen Interesse und in dem besonderen des größeren Viehzüchters. — Zur Frage der besten Verwerthung der von den Landwirthen gemästeten Thiere. — Werden die feinen schlesischen Wollen durch die australische Merinowoll-Concurrenz übertroffen? — Ueber Hefenbereitung. Von W. Schmidt. (Schluß.) — Journalschau. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 27.** Inhalt: Die Milch und deren Verfälschungen. — Landw. Bericht aus dem Königreich Sachsen. — Landw. Institut der Universität Halle. — Den Maifrost betreffend. — Betreffs des Spiritushandels. — Amtliche Marktpreise. — Produktenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner). [177]

Warschau-Bromberger-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Zinscoupons von den **Warschau-Bromberger Actien** werden vom 1. bis ultimo **Juli** d. J. bei folgenden Zahlstellen eingelöst:

in **Warschau** bei der **Hauptkasse der Gesellschaft,**
in **St. Petersburg** bei Herren **Sterky u. Sohn,**
in **Breslau** beim **Schlesischen Bank-Verein,**
in **Amsterdam** bei Herren **Lippmann, Rosenthal u. Co.,**
in **Berlin** bei Herren **Feig u. Pinkus,**
in **Krakau** bei Herrn **Anton Hölzel,**
in **Frankfurt a. M.** bei Herren **Weiller u. Söhne.**

Später findet die Einlösung nur noch **allein** bei der **Eisenbahn-Hauptkasse zu Warschau** und zwar am 10./22. jedes Monats statt. [172]

Warschau, den 13./25. Juni 1866. **Der Verwaltungsrath.**

Constitutionelle Bürger-Ressource (Liebichsche).

Montag den 9. Juli d. J., Abends 7 Uhr, findet im Springer'schen Lokale eine außerordentliche **General-Versammlung** statt. Zweck ist die Beschließung über Bewilligung einer Geldbeihilfe aus den Kassen-Beständen, zur Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen für die Verwundeten. [168] **Der Vorstand.**

Productionsbericht der Vulkanhütte

pro Monat Juni 1866 durch 5 Wochen.

	Production.		Erzausbringen in Prozent.	Coaksverbrauch in Cubikfuß pr. Ctr.	Durchschnittliche Wochenproduction	
	Ctr.	Pfd.			Ctr.	Pfd.
Bei 3 Hohöfen	24,932	25	28,90	7,36	1715	74

Der Verwaltungsraths-Vorsitzende — Der Director
der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulkan".

[165] Dr. Wollner. R. Paletta.

Zu dem seitens der hiesigen Theater-Direction für Sonnabend den 7. d. M. im Wintergarten arrangirten Gartenfeste

zum Besten der Verwundeten unserer Armee

sind Billets zu 2½ Sgr. à Person für die Mitglieder der **Neuen städtischen Ressource** zu haben bei

Hipauf, Oderstraße 28,
Jackwitz, Ohlauerstraße 29,
Dobers & Schultze, Albrechtsstr. 6.

Sonntag den 8. Juli ist kein Früh-Concert.

[175] **Der Vorstand.**

In meiner **Augenklinik, Schuhbrücke 32**, (zur Schildkröte), finden Unbemittelte täglich von 3—5 Uhr **unentgeltliche** Behandlung und Arzneien. [130]

Dr. phil. et med. **Hermann Cohn.**

Die heut Abend 11 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Emilie** geb. **Sturm**, genannt **Müller**, von einem todten Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen. [331]

Breslau, den 4. Juli 1866.

Felix Kolbe.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Meyer**, von einem muntern Mädchen, zeige Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Görlitz, den 4. Juli 1866.

Simon Pollack.

---

[398] **Todes-Anzeige.**

Heute Nacht verschied nach langen schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter, die verwittwete Frau Polizei-Inspektor **Mathilde Tschentscher**, geborne **Grubert**. Dies allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.

Breslau, den 5. Juli 1866.

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

---

[195] **Todes-Anzeige.**

In dem Gefechte bei Skalitz (Böhmen) fiel am 28. Juni unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn **Ludwig Nitschke**, Port.-Fähnrich im Schles. Füselier-Regimente Nr. 38. Diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend.

Breslau, den 5. Juli 1866.

Der Postdirektor **Nitschke** und Frau.

Todes-Anzeige.

Durch das heut Mittag 12 Uhr erfolgte Ableben unseres verehrten Obermeisters, Brauerei-Besitzers Herrn **Gustav Lummert**, hat unsere Innung und deren Vorstand wiederum einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Sein biederer und offener Charakter, sein langjähriger bewährter Rath als treuer, wohlmeinender Freund und College sichern dem Verstorbenen das ehrenvollste Andenken in unserer Innung. [174]

Breslau, den 4. Juli 1866.

Der Vorstand
der Mälzer- und Bierbrauer-Innung.

Die Beerdigung findet heute Freitag, den 6. Juli, Nachm. 3 Uhr, auf dem neuen reformirten Kirchhofe statt.

Trauerhaus: Neue Antonienstr. 4.

Am 29. v. M., in der Schlacht vor Josephstadt, fiel auf dem Felde der Ehre unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der königl. Lieutenant im 2. Niederschles. Infanterie-Regiment Nr. 47, [164]

Paul von Prittwitz-Gaffron.

Tiefbetrübt widmen wir Verwandten und Freunden diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung.

Nieder-Heyersdorf, den 4. Juli 1866.

Leonhard von Prittwitz-Gaffron, Ober-Landesgerichts-Rath a. D.
Leontine, Freifrau **von Kettler**, geborene **von Prittwitz Gaffron.**
Maximilian, Freiherr **von Kettler.**

(Verspätet.) [391]

Am 30. Juni d. J., entriß mir der unerbittliche Tod meinen treuen, heißgeliebten Gatten, den Rittergutsbesitzer **Carl Hetschko** auf Czuchow, im 52. Lebensjahre.

Diese Anzeige widme ich mit tiefbetrübtem Herzen seinen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Czuchow bei Rybnik, den 2. Juli 1866.

Friederike Hetschko, geb. **Grätzer**, zugleich im Namen ihrer vier Kinder.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Paul Runge in Moabit, Hrn. Th. v. Bonin in Grünhoff, eine Tochter Hrn. Gymnasiallehrer F. Sudhaus, Hrn. v. Postatius in Greifswald, Hrn. Pastor Schwencke in Gernrode.

Todesfälle: Frau Adelheid Prochnow, geb. Fähndrich in Muskau, Hr. Friedr. Meier Mahlow im 74. Lebensjahre in Wandlitz, Hr. Prem.-Lieut. Herrmann Frhr. v. Massenbach beim Sturm auf Gitschin, Hr. Heinrich Dumrath im 73. Lebensjahre in Rostock, Hr. Portepee-Fähnrich Reinh. Hoffmann in der Schlacht bei Skalitz.

---

[189] **Bekanntmachung.**

Mit Rücksicht auf die eingetretenen kriegerischen Verhältnisse wird **die im September d. J. beabsichtigte Ausstellung schlesischer Fabrikate der Gespinnstfasern im N. Schärff'schen Gewerbehause hierselbst** bis auf Weiteres **vertagt.** [189]

Brieg, den 24. Juni 1866.

Der Vorstand des Gewerbehauses.

Soeben erschien in der **Schletter'schen** Buchhandlung (**H. Skutsch**) in Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18: [99]

Karte des Kriegsschauplatzes

in Schlesien, Böhmen und Sachsen.

Groß-Folio 30 □".

Dritte Ausgabe mit colorirten Grenzen.

Preis 3 Sgr.

Nach auswärts versenden die Karte portofrei. Bestellungen erbitten per Postanweisung unter Bezugnahme auf Brief vom 1. Juli.

Wintergarten.

Heute Freitag den 6. Juli: [184]

großes Concert

unter Leitung des Kapellmsts. Herrn **Winzer.**

Anfang 4 Uhr.

Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

J. Wiesners Brauerei.

(Nikolai-Straße Nr. 27, im goldenen Helm.)

Täglich Garten-Concert

ausgeführt von der „Helmkapelle" unter Leit. des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [4]

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 7. Juli: Gesellige Versammlung bei Weiß. [183]

Kaufmännischer Club.

Sonnabend, den 7. Juli, Abends 8 Uhr: Außerordentliche General-Versammlung im Club-Lokal. Tagesordnung: Disposition über die vorfindlichen Geldmittel. [190]

Der Vorstand.

Dringende Bitte!!

Für die zahlreich in unser Hospital aufgenommenen, verwundeten Krieger, mangelt es uns an zureichender Charpie und Verbandleinwand. Wir sprechen daher die dringende Bitte aus, unserer Anstalt nach Möglichkeit mit Charpie und gebrauchter Leinwand recht bald zu Hilfe kommen zu wollen. Die kleinste Gabe wird von unserer **Hospital-Inspektion** dankbar angenommen werden.

Breslau, den 5. Juli 1866.

Das Kranken-Hospital zu Allerheiligen.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt: [111]

Grünstraße Nr. 21, an der Tauenzienstraße.

Fußärztin **Elise Keßler.**

An Brustkranke, Unterleibskranke und an Schwächezuständen Leidende versendet der Specialarzt Dr. Sampson aus New-York seine Broschüre über sichere Heilung dieser Zustände, gegen frankirte Briefe unentgeltlich. — Adresse Dr. Sampson aus New-York z. Z. in Berlin. [71]

Im Namen des Königs.

In der Bagatell-Prozeßsache des Handlungs-Reisenden **Isaac Krebs** in Gleiwitz Klägers

wider

den Kaufmann **A. Mendelsohn** Breslau, Verklagten

hat das Königliche Stadt-Gericht zu Breslau, — Commission für Bagatell-Sachen — laut Verhandlung vom 1. Mai 1866 — für Recht erkannt:

daß

in Erwägung, daß Kläger in seinem Klage-Vortrage behauptet, bis zum 6. Juni 1865 bei Verklagtem als Commis in Condition gewesen zu sein, an diesem Tage aber auf Grund gegenseitigen Uebereinkommens seine Anstellung verlassen zu haben;

daß einige Tage darauf in der Breslauer Zeitung ein Inserat des Verklagten erscheinen, nach welchem dieser bekannt gemacht, Kläger sei von ihm entlassen worden und zum Incasso nicht mehr berechtigt;

hierdurch aber Kläger sich veranlaßt gesehen, am 10. Juni 1865 in dem genannten Blatt eine replicirende Erklärung erscheinen zu lassen, was wiederum folgende Antwort des Verklagten hervorgerufen:

den Grund der Entlassung meines früheren Commis **Isaac Krebs** habe ich heute der Criminal-Polizei zu Protocoll gegeben und dürfte derselbe nach beendeter Untersuchung wohl zur öffentlichen Kenntniß gelangen.

hierin aber eine Verleumdung im Sinne des § 156 des Straf-Gesetzbuches enthalten sei.

daß Kläger zum Erweise seiner Behauptung eine Beilage der Breslauer Zeitung vom 11. Juni 1865 mit der Klage überreicht, in welcher das gedachte Inserat enthalten.

in Erwägung:

daß Verklagter den thatsächlichen Inhalt der Klage sonst durchweg eingeräumt und nur eingewendet, nicht nach gegenseitiger Uebereinkunft habe Kläger seine Anstellung bei ihm verlassen, sondern auf sein, des Verklagten, alleiniges Verlangen, was ihn bei Erlöschen der Procura des Verklagten zu dem ersten in der Klage gedachten Inserate berechtigt; auch eingewendet, daß diese Anzeige dem Kläger keine Berechtigung gegeben, ihn in seiner replicirenden Erklärung einen „Händler" zu nennen;

schließlich Verklagter noch den Einwand erhoben hat: „zunächst enthalte sein Artikel vom 11. Juni 1865 keine Verleumdung, — die Wahrheit seiner Angaben aber könnten die betreffenden Behörden bestätigen. Gleichzeitig mit Entlassung des Klägers aus dem Dienste habe er, Verklagter, beim Königlichen Polizei-Präsidio eine Denunciation gegen denselben wegen Veruntreuung von Geldern und Sachen eingereicht, dieselbe aber, weil man ihn an die Königliche Staatsanwalt verwiesen, zurückgenommen. Gegenwärtig jedoch habe er auf Grund des schwebenden Injurien-Prozesses sich von Neuem veranlaßt gesehen, die Acten der Staats-Anwaltschaft einzureichen; was seinerseits den Antrag rechtfertige, die Injuriensache zu sistiren, bis er den angetretenen Beweis der Wahrheit zu führen im Stande sein werde.

in Erwägung:

daß hierauf beschlossen worden, festzustellen, ob eine Denunciation bei der Staats-Anwaltschaft eingegangen und in ihren Folgen Untersuchung eingeleitet worden, — der amtliche Bescheid aber dahin ergangen ist, daß wirklich eine Denunciation des **Mendelsohn** gegen **Krebs** wegen mehrerer Unterschlagungen angebracht worden, mit Rücksicht hierauf aber und in Gemäßheit des § 159 des Straf-Gesetz-Buchs bis zum Beschlusse, daß die Untersuchung nicht stattfinde, mit dem Verfahren und der Entscheidung über die Verleumdung inne gehalten werden mußte;

demnächst aber eine amtliche Auskunft der Königlichen Staatsanwaltschaft vom 7. April 1866, dahin lautend, eingegangen ist, daß die von **Mendelsohn** gegen **Krebs** eingereichte Denunciation nach stattgehabter Beweisaufnahme am 10. März d. J. zurückgewiesen worden;

in Erwägung:

daß hiernach als thatsächlich für fegestellt anzusehen:

daß Verklagter, nachdem Kläger seine Stellung als Commis und Procurist verlassen, dem Publikum das Erlöschen der dem Kläger ausgestellten Procura bekannt gemacht und demnächst in der Breslauer Zeitung vom 11. Juni 1865 eine Erklärung, dahin lautend:

„den Grund der Entlassung meines früheren Commis **Isaac Krebs** habe ich heute der Criminal-Polizei zu Protocoll gegeben, und dürfte derselbe nach beendeter Untersuchung wohl zur öffentlichen Kenntniß gelangen",

veröffentlicht hat;

in Erwägung:

daß in dem Inserat:

„den Grund der Entlassung meines früheren Commis **Isaac Krebs** habe ich heut der Criminal-Polizei zu Protocoll gegeben und dürfte derselbe nach beendeter Untersuchung wohl zur öffentlichen Kenntniß gelangen",

zuvörderst das Behaupten und Verbreiten bestimmter unwahrer Thatsachen, welche im Sinne des § 156 des Straf-Gesetz-Buchs geeignet gewesen wären, den Kläger in der öffentlichen Meinung dem Hasse oder der Verachtung auszusetzen, — nicht zu verkennen war,

wohl aber in den gedachten Worten des Inserats und insbesondere in den Worten, welche darauf hinzielen, daß der Grund der Entlassung des Klägers ein solcher gewesen, daß die Anrufung der Criminal-Polizei-Behörden dem Verklagten nöthig erscheinen, eine Beleidigung des Klägers und zwar eine öffentliche, weil in der Breslauer Zeitung, als einer öffentlichen Schrift, verbreitet, enthalten ist;

in Erwägung:

daß die Annahme mildernder Umstände sich durch die der Erklärung des Verklagten vom 11. Juni 1865 voraufgehenden Bekanntmachung vom 10. Juni 1865, in welcher Kläger den Verklagten durch die Bezeichnung „Händler" entschieden reizen mußte, rechtfertigen und die Entscheidung des Strafmaßes auf Höhe von 3 Thlr. genügend erscheinen ließ;

in Erwägung:

daß dem Kläger, bei dem Vorhandensein einer Ehrverletzung, welche in einer Zeitung geschehen, nach § 163 des Straf-Gesetzbuches dem Kläger auch die Befugniß zu ertheilen war, die Verurtheilung des Verklagten öffentlich durch dasselbe Blatt bekannt zu machen,

daß schließlich der Kostenpunkt durch die Bestimmungen des § 9 des Gesetzes vom 11. März 1850 erledigt wird;

der Verklagte der öffentlichen Beleidigung des Klägers für schuldig zu erachten und demgemäß mit einer Geldbuße von drei Thalern zu belegen, welcher im Unvermögensfalle eine zweitägige Gefängnißstrafe zu substituiren und dem Verklagten die Kosten des Prozesses zur Last zu legen, auch dem Kläger das Recht zuzusprechen, die Verurtheilung des Verklagten durch einmalige Einrückung des Tenors des Erkenntnisses binnen vier Wochen nach eingetretener Rechtskraft des Erkenntnisses auf Kosten des Verklagten in der Breslauer Zeitung zu veröffentlichen.

Von Rechts wegen.

Vorstehendes Erkenntniß wird hierdurch ausgefertigt. [160]

Breslau, den 7. Mai 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.
IV. Commission für Bagatell-Sachen.

Bekanntmachung. [1203]

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 20. Juni 1866, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Kolshorn**, Karlsstraße Nr. 28 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 16. Juni 1866

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Gustav Friederici** hier, Schweidnitzerstraße 28, bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem

auf den 9. Juli 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius, Gerichts-Assessor **Lettgau**, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 21. Juli 1866 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 18. Juli 1866 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 30. Juli 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Gerichts-Assessor **Lettgau**, im Terminszimmer der 1. Abtheilung im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

VI. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 24. August 1866 einschließlich,

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 5. September 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Gerichts-Assessor **Lettgau**, im Terminszimmer der 1. Abtheilung im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechts-Anwalt Dr. **Gad** und die Justizräthe **Simon**, **Szarbinowski** und **Krug** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [1312]

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 5. Juli 1866, Vormittags 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 3. November 1865 verstorbenen Kaufmanns **Hugo Purschke** ist der gemein Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath **Plattner** hier bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 14. Juli 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäude

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papiern oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. August 1866, einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 15. August 1866 einschließlich

bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 20. September 1866, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Terminszimmer im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Oehr**, **v. Dazur**, **Niederstetter** und Justizrath **Friedensburg** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1305] **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Professor Dr. **Neumann** gehörige Grundstück Nr. 25 zu Pöpelwitz, abgeschätzt auf 11,880 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. Januar 1867, Vormittags 11¾ Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Paritius** an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) die Maria Elisabet verw. **Geisler**, geb. **Pietsch** zu Pöpelwitz;
2) die verw. Kaufmann **Jähnisch**, Sophie geb. **Hunger** daselbst;
3) die verehel. Rittmeister **v. Schickfuß**, Marie geb. **v. Merkatz** zu Rochus, bei Neisse;
4) der Kaufmann **A. Werner** zu Kanth;
5) die verehel. Dr. med. **Neumann**, Ida geb. **v. Burghaus** zu Pöpelwitz,

beziehungsweise deren Erben und Rechtsnachfolger werden hierzu öffenlich vorgeladen.

Breslau, den 15. Juni 1866.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Wachler.

In Folge des ausgesprochenen Wunsches einzelner Communalbehörden von schlesischen Städten ist unsere Sparkasse ermächtigt worden, in ihrem vollständig diebessicheren Depositorium **Depositen**, ohne für die Sicherheit derselben gegen äußere Gewalt und Unglücksfälle Garantie zu leisten, gegen eine Gebühr von 2 pro mille für Papiergeld, Effecten, Werthpapiere und 5 pro mille für Gold- und Silbersachen, wobei der Werth derselben für je 3 Pfund incl. Emballage auf 100 Thlr. zu berechnen ist, in Verwahrung zu nehmen.

Colberg, den 1. Juli 1866. [1307]

Der Magistrat.

---

[189] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Sterngasse unter Nr. 2 belegenen, auf 26,122 Thlr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstücks mit Ausnahme zweier dem Kaufmann **Eduard Sperling** und dem Partikulier **Aug. von Dallwitz** verkauften Parzelle haben wir einen Termin auf

den 6. August 1866, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Fürst**

im Berathungszimmer im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 10. Januar 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[238] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolaivorstadt an der Berliner-Straße unter Nr. 34 belegenen, im Hypothekenbuche der Nikolaivorstadt Band 7, Blatt 289 verzeichneten, auf 14,700 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 7. August 1866, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Fürst**

im Berathungszimmer im I. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 5. Januar 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[319] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Hausbesitzer **Karl Wawrzineck** gehörigen, im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt vol. XI. fol. 249 eingetragenen, an der Adolphstraße hier belegenen, das **Reichelhaus** genannten, auf 14,070 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 3. September 1866, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Richter **Kinkeldey**

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Particulier **Heinrich Rößler** wird hiemit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 27. Januar 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [459]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 6a der Tauenzienstraße und Nr. 1a der Agnesstraße belegene, im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt Band 10, fol. 121 verzeichneten, auf 28,698 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 6. September 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor **Wachler**

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine wird der Kaufmann **Ferdinand Schilling**, dessen Aufenthalt unbekannt ist, hiermit vorgeladen.

Breslau, den 12. Februar 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[460] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kleinen-Scheitnigerstraße unter Nr. 28 belegenen, auf 10,098 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 10. September 1866, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Fürst**

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der seinen Aufenthalt nach unbekannte Hausbesitzer **Heinrich Wilhelm Finger**, sowie der Feldmesser **Martini**, werden hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 22. Februar 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[796] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst auf dem Sande in der Mühlgasse unter Nr. 4 belegenen, auf 5217 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 6. November 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter **Tietze**

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welcher wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 16. April 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Lefaucheux-Revolver

nebst Ladungen sind wieder vorräthig bei

[392] **Gustav Richter**,

Breslau, Oderstraße Nr. 17,

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Eugen Hertzsch** hier ist an Stelle des Kaufmanns Gustav Friederici der Kaufmann Benno Milch hier, Junkernstraße Nr. 5, zum einstweiligen Verwalter der Masse ernannt worden. [1309]

Breslau, den 30. Juni 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1308] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 487 die durch den Austritt des Kaufmanns **Johann Carl Bernhard Bartsch** aus der offenen Handelsgesellschaft **Hugo Teichler & Co.** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft, und in unser Firmen-Register Nr. 1860 die Firma: **Hugo Teichler & Co.** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Teichler** hier eingetragen worden.

Breslau, den 28. Juni 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1313] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in Grenzhausgasse Nr. 8 belegenen, auf 5109 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 17. Januar 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Assessor Friedländer

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen, bei uns zu melden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich die Friedericke verehelichte Ludwig, geb. Meyer, und deren Ehemann, ferner dir Erben des Schneidermeisters Andreas Gottfried Bär und die verwittwete Schmiedemeister Sander, Theresia, geb. Fischer, werden hierzu öffentlich vorgeladen. Breslau, den 16. Juni 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1306] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des der Wittwe **Leber** zustehenden ideellen Antheils von fünf Achteln von dem hier in der neuen Kirchgasse unter Nr. 8 belegenen Grundstücke (unter Ausschluß der durch Vertrag vom 18. Mai 1863 an die hiesige Stadtgemeinde und an den Zimmermeister August Gericke veräußerten beiden Trennstücke), welches Grundstück auf 11,210 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt ist, haben wir einen Termin auf

den 28. Dezember 1866. Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmid

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 31. Mai 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[534] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen unter Nr. 6, sonst Nr. 4a in der Odervorstadt belegenen, auf 12,294 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 11. October 1866, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltsch

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 23. Februar 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
wenn zwei Anmeldungsfristen festgesetzt werden.

In dem Konkurse über das Vermögen der Handels-Gesellschaft: Shoddy- und Mungo-Fabrik von **H. & M. Pohl** zu Landeshut werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 8. August 1866** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals **auf den 4. September 1866**, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissar des Konkurses Herrn Kreisrichter Theremin im Terminszimmer Nr. 4 im Nebengebäude auf dem Hofe des alten Kreis-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falles mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung **bis zum 28. October 1866** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin **auf den 20. November 1866**, Vormittags 9 Uhr, vor dem genannten Commissar in dem angegebenen Zimmer anberaumt.— Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Speck und Wittig hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. Landeshut, den 21. Juni 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Eine weiße **Windhündin** hat sich eingefunden Berliner Chaussee 49. [377]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Eduard Härtter** (Firma **C. E. Härtter & Comp.**) zu Freiburg ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin auf

den 18. Juli 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar Kreis-Gerichts-Rath Bernstein im Terminszimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Lokales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Schweidnitz, den 28. Juni 1866. [1303]

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses: Bernstein.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem abgekürzten Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Ferdinand Königsberger** zu Ratibor werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 7. August d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 5. September d. J., Vormitt. 9 Uhr, in unserem Parteienzimmer, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Kuhr

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Klapper, Engelmann, Horzetzky, Schmiedel, Kneusel, sowie die Rechtsanwälte Sabarth und Hoffmann zu Sachwaltern vorgeschlagen. Ratibor, den 26. Juni 1866. [1310]

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Konkurs-Eröffnung. [1304]

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation zu Gostyn.

Den 3. Juli 1866, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers **Rudolph Adolphi** zu Alt-Kröben ist der gemeine Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist Rechtsanwalt Dr. Bernhard hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 16. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Großmann

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 3. August d. J. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigten Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [1291]

Die Lieferung von Bauhölzern für das Materialien-Depot auf dem Stadtbauhofe soll im Wege der Licitation vergeben werden. Der Bedarf besteht in einer großen Quantität kieferner Riegelhölzer verschiedener Dimension, desgl. 2 Zoll und 3 Zoll starken kiefernen Bohlen und ¾ Zoll bis ⁵⁄₄ Zoll starken fichtenen und kiefernen Brettern, kiefernen Doppellatten und dergl. einfachen Latten, im Gesammtbetrage von circa 3000—3500 Thlr.

Die Lieferungsbedingungen und das specielle Verzeichniß des Holzbedarfs, hängen in der Rathhaus-Dienerstube während der Amtsstunden täglich aus. Versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Offerte zur Lieferung von Bauhölzern für den Stadtbauhof" werden bis zum 13. Juli d. J., Nachmittag 5 Uhr, im Bureau VII. des Rathhauses, Elisabethstraße Nr. 13, entgegen genommen.

Breslau, den 30. Juni 1866.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Eine **Kammerjungfer**, durch die Zeitverhältnisse ihrer Stellung beraubt, sucht irgend eine andere ähnliche Anstellung. — Frankirte Adressen unter B. C. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [166]

Ein **Pharmaceut** zum sofortigen Eintritt in eine Apotheke wird verlangt und Auskunft ertheilt von [487]

J. H. Büchler, Karlsstraße Nr. 45.

Ein Feldmesser

sucht in irgend einer anderen Branche eine Stellung, derselbe mit guten Attesten versehen, ist unverheirathet und militärfrei. Näheres im Stangen'schen Annoncenbureau, Carlsstr. 28.

Ein Commis,

ganz militärfrei, der noch in einem Colonial-Waaren-Geschäft servirt und früher längere Zeit in einem Comptoir thätig gewesen ist, sucht pro 1. August ein anderweitiges Unterkommen. Gef. Adressen beliebe man unter Chiff. S. S. 28, in die Exp. der Breslauer-Zeitung franco zu senden. [376]

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich einen **Commis** und einen **Lehrling**, die der polnischen Sprache mächtig sind.

Ratibor. [161] **L. Schweiger.**

Gesucht [188]

wird ein Rechnungsführer, mit **italienischer, landwirthschaftlicher Buchführung** vertraut, am liebsten **unverheirathet** und **militärfrei**. Antritt sofort. Meldungen im **Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Karlsstr. 28.

Auf dem Dom. Zacharzowitz bei Peiskretscham ist vom 1. August die **Beamtenstelle** offen.

[142] **Hugo Nothes**, Gutspächter.

Ein practischer **Landwirth**, gut moralisch, zwar bejahrt aber gesund und kräftig, der polnischen Sprache mächtig, bemittelt, ohne Anhang und fähig seinem Herrn Prinzipal in geeigneten Rechtsangelegenheiten zu vertreten, sucht eine Stellung jener Eigenschaften. Gef. Offerten beliebe man unter Adresse O. O. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden. [6732]

Ein **Oeconom**, 32 Jahre alt, Mecklenburger und militärfrei, der 16 Jahre bei der Wirthschaft gewesen und die letzten 6 Jahre selbständig gewirthschaftet hat, sucht zu sofort eine Administrator- oder Inspector-Stelle auf einem größeren Gute. Die besten Zeugnisse stehen demselben zur Seite. Frank. Adressen unter B. W. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [156]

Die 2te Etage ist Schmiedebrücke Nr. 33 zu vermiethen. Das Nähere im ersten Stock beim Wirth. [390]

Klosterstraße Nr. 1d. ist die Hälfte der ersten Etage von 3 Stuben und 1 Alkove von Termin Michaelis ab zu vermiethen. [385]

Große Speicherräume sind bald oder 1. August, so wie eine mittlere Wohnung per 1. October zu vermiethen Antonienstraße 10.

!! **Die 2. Etage, 6 Piecen u. Beilaß**!! mit 4 Eingängen, ist sofort zu miethen bei **May**, Karlsstraße 21, 1 St. [185]

Schmiedebrücke Nr. 55,

Ecke der Kupferschmiedestr., ist eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 7 Piecen nebst Zubehör, von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann Lessenthin, Fränkelplatz Nr. 2. [382]

Ein **Verkaufslokal**, Spezerei- und Vorkosthandlung ist zu Michaelis d. J. zu vermiethen Klosterstraße 39. [380]

Gartenstraße Nr. 22b ist die Hälfte der dritten Etage mit Gartenbenutzung zu vermiethen und bald zu beziehen; das Nähere beim Haushälter. [167]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist in der ersten Etage eine **herrschaftliche Wohnung** Michaelis zu vermiethen. Näheres beim Haushälter und Ring Nr. 20 im Bureau des Rechtsanwalt Fischer. [150]

Ring Nr. 16 sind ein Comptoir, der Hofraum und ein großer Keller, getrennt oder zusammen bald zu vermiethen. Die Räumlichkeiten würden sich auch vorzüglich zum **Wolllager** eignen. Näheres Reuschstr. 36, 1. Etage.

Ring Nr. 19

ist in der 4 Etage vornheraus eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Entree, Küche und Beigelaß zu Michaelis d. J. zu vermiethen und das Nähere in der Modewaaren-Handlung daselbst zu erfahren [400]

Tauenzienstraße 77

im „Humboldt" ist die 1. Etage, bestehend in 10 Piecen und Küche im Ganzen oder getheilt, auf Verlangen auch Stallung, Remise und Kutscherwohnung vom 1. Oct. d. J. ab zu vermiethen. Näheres im Hause par terre.

Junkernstraße 33 [399]

ist der erste Stock, sowie eine schöne Seitenwohnung in der 2. Etage zu Michaelis d. J. zu vermiethen und das Nähere in der Modewaarenhandlung, Ring Nr. 19, zu erfahren.

Ring Nr. 1 [386]

sind 2 Stuben nebst Beigelaß, bald oder Michaelis zu vermiethen. Näheres Schweidnitzerstraße 54 beim Wirth.

Ohlauerstraße Nr. 48, 1. Etage, vornheraus, ist eine möblirte Stube für eine einzelne Person zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres daselbst im Cigarren-Geschäft. [378]

---

3 große Lagerkeller

sind Schmiedebrücke 55, Ecke der Kupferschmiedestraße, getheilt oder zusammen von Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **Lessenthim**, Fränkelplatz Nr. 2. [383]

Eine freundliche Wohnung von 3 Stuben nebst Küche 2c. ist von Michaelis ab zu vermiethen Reuschestraße Nr. 58/59 [383]

Reusche-Straße Nr. 58/59

ist im Hinterhause eine freundliche Wohnung von 2 Stuben nebst Küche 2c. zu vermiethen und bald zu beziehen. [394]

Albrechtsstraße Nr. 27 ist die dritte Etage zu vermiethen. [388]

Ein Parterre-Lokal, zu Laden oder Comtoir, ist Klosterstraße Nr. 1b zu vermiethen.

Blumenstraße 3 ist die 2. Etage sofort, oder zu Michaeli zu vermiethen. [343]

Zu vermiethen

Reuschestraße Nr. 23 eine Wohnung im dritten Stock und Michaeli d. J. zu beziehen. Näh. Parterre daselbst. [155]

Ein offenes Lokal, seit mehreren Jahren als Restauration, ist zu vermiethen Teichstraße Nr. 30. Das Näh. beim Wirth. [350]

Graupenstraße Nr. 16

ist die Hälfte des 1. und des 2. Stockes zu Michaelis zu vermiethen. Ebenso ein großer Lagerkeller, Comptoir und Pferdestall. [340]

Eine Wohnung, bestehend in 3 Stuben, 1 Cabinet, auch als Absteige-Quartier, 1 Stiege, ist bald zu beziehen. Näheres am Oberschlesischen Bahnhofe, Germania Nr. 7, beim Haushälter. [389]

Die zweite Etage Ring Nr. 45, 6 Zimmer, 1 Cabinet, Küche nebst Zubehör, elegant eingerichtet, ist zu vermiethen. [396]

Zu vermiethen,

sofort beziehbar **1 Wohnung, 1 Comptoir.** Näheres **Reuschestraße Nr. 48**, 1. Etage.

Ring 37, grüne Röhrseite, ist das **Geschäftslokal** erste Etage (auch als Comptoir geeignet), desgl. eine Wohnung in dritter Etage bald oder Michaeli zu vermiethen. Näheres daselbst bei [395]

Herrn **Kreuzberger.**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 5. Juli 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	69—72	63	52—58	Sgr.
dito gelber	65—68	63	53—58	"
Roggen	44—45	43	41—42	"
Gerste	43—44	41	37—39	"
Hafer	32—33	31	29—30	"
Erbsen	60—64	55	50—52	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Rübsen, Winterfr. 148 140 —

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 12¼ Br. 12 G.

4. und 5. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328'''90	329'''77	329'''32
Luftwärme	+ 12,4	+ 13,0	+ 20,1
Thaupunkt	+ 10,3	+ 7,3	+ 9,2
Dunstsättigung	84pCt.	62pCt.	42pCt.
Wind	W 1	S 1	S 1
Wetter	trübe	trübe	Sonnenblicke
Wärme der Oder			+ 14,7

Breslauer Börse vom 5. Juli 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam ..	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt....	2M	—
Augsburg....	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	96¾	—
Louisd'or	—	112¼
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	68⅛	67⅝
Oester. Bankn...	77¾	77¼

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	100¼	99¾
Freiw. St. A...	4½	93¾	—
Preus. Anl. ..	4½	93¾	—
dito	4	88	87½
St.-Schuldsch.	3½	79¼	78¾
Präm.-A. 1855	3½	118¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	88⅜	87⅞

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87¼	86¾
dito Litt. A.	4	93⅝	93⅓
dito Rust.	4	—	92¼
dito Litt. C.	4	—	92¼
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	94¼	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92½	92
Posen. dito	4	89¾	89¼
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	90¼	—
dito	4½	93¼	—
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	90	89½
dito E.	3½	77¾	77¼
diso F.	4½	92¼	91¾
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl.Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	132, 33 bz.	
Neisse-Brieg.	4	85 G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	158½,59½bz.	
dito B.	3½	144½ bz.	
Rheinische...	4	—-	

	Zf.	
Kosel-Oderb..	4	50, 49 bz.
Opp.-Tarnow.	4	73,72½bz.B.
Ausänd. Fonds.		
Amerikaner..	6	70¾,71bz.B.
Poln. Pfndbr.	4	60 B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest.Nat.-A...	5	45 bz. G.
Oester. L. v. 60	5	55 G.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest.Silb.A.	5	—
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	55, 57 bz.
Fr.-W.Nrdb. .	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	34,35,34½ b.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	108 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter .	4	—
Oester. Credit	5	—
Posn. Prov.-B.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. W. Friedrich in Breslau.